

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

176 (31.7.1912)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 8,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad., Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten:
Für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; Karl Ziegler in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Aachener Katholikentage.

(1862 — 1879 — 1912.)

IV.

Die Beendigung des Kulturkampfes hatte das Zentrum erfaßt durch die Zustimmung zu Bismarcks Zoll- und Steuerpolitik. Die Massen mußten durch die Verteuerung der Lebens- und Bedarfsartikel dem Merkantilismus zu seinem Triumph verhelfen. Der Anhang des Zentrums war keineswegs vollständig auf Seiten der Führer, die den neuen Hüllen und Steuern zugestimmt hatten und zum erstenmale offenbarte sich bei dieser Gelegenheit in den ultramontanen Kreisen die Macht der materiellen Interessen im Parteileben. Liberale Blätter malten damals schon den nahen Zerfall des Zentrums an die Wand. Der Kulturkampf ist beendet, hieß es, jetzt muß das wirtschaftlich so gegensätzlich und widersprüchlich zusammengesetzte Zentrum auseinanderfallen und die Zustimmung der Führer zu der neuen, die Massen belastenden Wirtschaftspolitik wird den ersten Anstoß dazu geben. Daß im Zentrum selber Befürchtungen dieser Art bestanden, beweist der Umstand, daß Freiherr v. Schorlemer-Alst, der in Aachen auf dem Katholikentag die Haltung der Reichstagsfraktion verteidigte, seine Rede mit einer sehr beweglichen Mahnung zur Einigkeit schloß und die Katholiken ermahnte, sich durch keine Angriffe und übelwollende Reden von liberaler Seite irre machen zu lassen. Genau wie heute noch verlegten sich auch damals die liberalen Demagogen darauf, für die Blünderung der Masse die Sorge um das Wohl des arbeitenden Volkes vorzuschützen. Man glaubt ein allerneuestes Flugblatt aus W. Gladbach vor sich zu haben, wenn man liest, was der Zentrumsgarant Schorlemer damals sagte:

Wenn unsere heimtückische Produktion noch weiter zurückgeht, wenn die Arbeitslöhne und die Verdienste noch tiefer sinken, dann würden die unglücklichsten Zustände für die Arbeiterbevölkerung eintreten. Denn wenn der Arbeiter nicht so viel verdient, daß er den notwendigen Lebensunterhalt für sich und seine Familie kaufen kann, dann ist seine Lage weit schlimmer, als wenn er einen guten Verdienst hat und vielleicht einige Artikel, die er gebraucht, etwas höher bezahlen muß. Das war der Gesichtspunkt, der uns bei diesen Hüllen geleitet hat.

Und noch etwas trat auf dem Aachener Katholikentag 1879 zum erstenmale in die Erscheinung. Bis hier galt in liberalen Kreisen der Liberalismus als der schlimmste, als der einzige Feind. Gewiß, auch den Sozialdemokraten war man nicht hold, aber diese waren nach liberaler Anschauung doch nur die Verführten, sozusagen das Erzeugnis des Liberalismus, die mit diesem von selber verschwinden mußten. Aber die Reichstagswahlen vom Jahre 1877, wo die Sozialdemokratie mit einer halben Million Stimmen antrat, ließen das Zentrum erkennen, daß hier ein Gegner heranwuchs, der alle Aussicht hatte, gefährlicher als der Liberalismus zu werden. Und diese Befürchtung liegt, als die Sozialdemokratie selbst bei der unter dem furchtbaren Druck des Sozialistengesetzes unternommenen Wahl von 1878 sich als widerstandsfähig erwies und ihren Bestand bis auf eine kleine Einbuße rettete. Der neuen Gefahr, die von dieser Seite drohte, war sich Windthorst sehr bewußt, als er in Aachen sich mit besonderem Nachdruck an die dortigen Arbeiter wandte, sie die „erste Legion der Zentrumspartei“ nannte und der Erwartung Ausdruck gab, daß sie nie der „Verirrung“ erliegen würden. Dennoch aber hielt die kleine Erziehung es für geraten, die Zuhörer zu warnen vor „jener Sorte von Menschen, die vorgeben, Ihre Interessen besonders zu fördern, indem sie Ihnen vorpiegeln, daß für die Arbeiter durch sozialdemokratische Einrichtungen Heil zu schaffen ist“. Und Windthorst schloß: „Hüten Sie sich vor den falschen Propbeten, die unter Ihnen einhergehen, wie die Wölfe im Schafspelz, Sie wollen Sie zu eigennütigen Zwecken ausbeuten, sie haben sich und nicht Ihr Wohl vor Augen“.

Die Erwartung des Zentrumsführers auf die Parteitrene der Aachener Arbeiter hat sich lange als gerechtfertigt erwiesen. Keine Großstadt mit industrieller Bevölkerung hat dem Vordringen der Sozialdemokratie so hartnäckig und erfolgreich widerstanden wie Aachen, nirgendwo ist unsere Arbeit mühseliger und undankbarer gewesen als hier; der materielle und geistige Tiefstand, auf den der hier herrschende Merkantilismus die Massen herabgedrückt hatte, machte alle Bemühungen von unserer Seite zu schanden. Aber es ging ja im katholischen Westen überhaupt langsamer als in anderen Gegenden — und doch sind 1911 Düsseldorf und 1912 Köln gefallen und ist es auch mit Aachen, dieser stärksten Zentrumsetzelle, noch nicht so weit, so sind wir doch auf dem Wege dazu: 5292 sozialdemokratische gegen 10 571 ultramontane Stimmen bei

der letzten Reichstagswahl und im Landkreis Aachen 5536 sozialdemokratische Wähler! Heute wird kein Zentrumsführer die Aachener Arbeiter noch für die „erste Legion der Zentrumspartei“ erklären und sie preisen als diejenigen, die allzeit vor der „Verirrung“, d. h. vor dem Anstich an ihre sozialistischen Klaffengenossen sicher sind. Das Prophezeien in politischen Dingen wird sich das Zentrum abgewöhnen müssen. Auf dem Mainzer Katholikentag 1871 verkündete ein Redner:

Der Liberalismus hat seine Aufgabe, die in Zerföhrung und Zerstörung aller gegebenen Verhältnisse bestand, vollbracht und wird nur noch in dem einen oder dem anderen Lande einen etwas längeren Lebenskampf haben. Wohl mag der Sozialismus als die Ausgeburt des Liberalismus für eine Zeit sich der Welt bemächtigen. Da er aber in sich selber schon den Keim des Todes trägt, wird seine Herrschaft auch nur von kurzer Dauer sein. Und dann? Dann kann und wird nur das Christentum mit seinem ewigen Wahrechten und seinem göttlichen Gesetz das neue Lebensprinzip der Völker werden, und alle Nationen werden in ihm sich verjüngen, nachdem die Sintflut der Leiden infolge ihrer Abirrung vom Pfade der Wahrheit und Gerechtigkeit über sie hinweggegangen sein. Wahrhaftig, der Ausspruch eines großen Mannes scheint sich zu bewahrheiten: Im Jahre 1789 hat man die Menschenrechte proklamiert, im Jahre 1889 werden die Gottesrechte proklamiert sein.

Im Jahre 1889 wurden zwar nicht die „Gottesrechte proklamiert“, aber ein Jahr darauf war die Sozialdemokratie die an Wählern stärkste Partei im Deutschen Reiche, sie hatte das Zentrum überflügelt. Und im Jahre 1912, wo der Katholikentag zum drittenmale in Aachen zusammentritt, hat die deutsche Sozialdemokratie doppelt soviel Wähler und manzig Reichstagsmandate mehr als das Zentrum. Die zerföhrnde Macht der wirtschaftlichen Interessen, die sich 1879 zum erstenmale beim Zentrum zeigte, hat weiter gewirkt. Der Zolltarif, die Reichsfinanzreform, die unaufhörlichen Belastungen des Volkes durch Heeres- und Flottenbewilligungen — es hat auch die ultramontanen Massen aufgerüttelt, machte man noch so sehr bemüht sein, nach W. Gladbachs Art ihre Köpfe zu verwirren und in katholischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften sich willige politische Schutztruppen zu erziehen. Der Anhang des Zentrums schmilzt sichtlich zusammen und was es noch unter seiner Fahne hat, das ist, Führer wie Wähler, in sich uneins. Gewiß hats im Zentrum immer gefracht, aber die Führer hatten doch Ansehen und Gehör genug, die Massen zusammenzubalten und die Uneinigkeit nach außen nicht in die Erscheinung treten zu lassen. Über dazu reicht jetzt nicht mehr. Es herrscht offene Empörung im ultramontanen Lager. 1879 nannte es Windthorst den Ehrgeiz der Zentrumsführer, „die treuen Dolmetscher der Meinung des katholischen Volkes zu sein“ — und er fügte hinzu: „Sollten Sie uns hier und da abweichend finden von diesen Anschauungen, dann bitten wir um Verzeihung offen und frei, aber zunächst unter vier Augen“. Heute schreiben sich die Zentrumskräfte ihre abweichenden Meinungen ins Gesicht und sprechen, um sich gegenseitig vom „wahren Christentum“ zu überzeugen, vor feiner Gehässigkeit und Gewalttätigkeit zurück. Und was der Sache eine ganz besondere Bedeutung verleiht, das ist der Umstand, daß das Zentrum in Zwiespalt geraten ist mit derjenigen Macht, ohne deren Beistand es in sich zusammenfallen muß: mit der Kirche. Der Teil des Zentrums, der wirtschaftlich und geistig sich der bürgerlichen Welt anschließen möchte, er ist dem Verdacht des Modernismus verfallen und die Uebergläubigen bekämpfen ihn, wie man Abtrünnige, wie man Ketzer zu bekämpfen pflegt.

Unter diesen Umständen tritt der dritte Aachener Katholikentag zusammen. Gewiß, die Sache wird klappen. Glanzvoll und einmütig wie immer wird die liberale Tagung auch diesmal in Szene gehen und der Vorsitzende wird, wie das üblich, zum Schluß feststellen, daß kein Katholikentag so prächtig verlaufen sei wie der jetzige. Dadurch wird sich kein Einsichtiger täuschen lassen über den wirklichen Stand der Dinge im liberalen Lager. Er wird aber auch nicht durch die gegenwärtigen Auseinandersetzungen und Verwirrnisse unter den deutschen Ultramontanen sich verleiten lassen, den Merkantilismus als ohnmächtig oder gar als abgetan anzusehen. Und soviel bloßes Gerede auch auf diesem wie jedem früheren Katholikentag geleistet wird, so kommt doch mancherlei dabei ans Tageslicht, das uns das Wesen und die Pläne des Merkantilismus erkennen läßt und uns in die Lage versetzt, den alten Erbfeind aller Kultur richtig zu beurteilen und wirksam zu bekämpfen.

Knecht soll Knecht bleiben.

Das Aachener Lokalkomitee der bevorstehenden Katholikentagsversammlung hat an den Papst nach dem Grundsatze: Knecht soll Knecht bleiben, ein Ergebnisschreiben geschickt, in dem es heißt:

Die Zeiten sind ernst und schwierig. Auch bei uns machen sich leider immer mehr die Ideen geltend, die die bestehende Ordnung umstürzen und den von Gott gewollten Standesunterschied gewaltsam unterdrücken möchten. Daneben ist eine mächtige Strömung am Werke, die Schule ihres christlichen Charakters immer mehr zu entkleiden und so die Jugend schon im zartesten Alter von der Brust der Kirche zu reißen, während andererseits der schulentlassenen Jugend immer größere Gefahren für Glaube und Sitten drohen. Daneben erhofft die Förderung der katholischen Wissenschaft nach den vom Heiligen Stuhle verkündeten Grundsätzen in unserer schwierigen Zeitlage eingehende Beratung. Wir glauben jedoch an die zuverlässigen Erwartungen Ausdruck geben zu dürfen, daß auf diesem Kongreß die Werke der christlichen Nächstenliebe einen neuen Aufschwung erfahren werden. Ganz besonders aber werden wir nicht unterlassen, immer wieder aufs neue die Rechte und die Freiheit des Apostolischen Stuhles, der leider so vielfach in der gegenwärtigen Ausübung seines Amtes behindert wird, mit gebührendem Nachdruck zurückzufordern und zu schützen. — So benutzen wir denn diese Gelegenheit, um Dir, heiligster Vater, die Versicherung unserer ehrfurchtsvollen Ergebenheit und unserer unandelbaren Treue in Befolgung der von Dir uns gegebenen Mahnungen und Vorschriften einmütig zu bekräftigen und auszusprechen.

Der Papst hat eine Antwort gegeben, die vorstehendem Schreiben selbstverständlich würdig ist. Es heißt darin:

Seinem geliebten Sohne, Herrn Dr. med. W. Winands, Ersten Vorsitzenden der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen, entbietet Papst Pius X. Gruß und apostolischen Segen. Was dann die Gegenstände eurer Beratung betrifft, von denen Du Mitteilung machst, so sind sie in der Tat hochbedeutend und wichtig. Mit Freude begrüßen wir es, daß ihr mit immer größerem Nachdruck den Kampf gegen jene zu führen gedenkt, die als höchstes Ziel des Menschen den Genuß irdischer Annehmlichkeiten betrachten und deswegen die soziale Frage nur in der Weise lösen zu können glauben, daß sie die gegenwärtigen Zustände auf sittlichem, staatlichem und wirtschaftlichem Gebiete unterwühlen und die unerfahrene und arglose Menge an sich loden. Daß in solche Fallstricke namentlich die Arbeiter nicht geraten, die derartigen Gefahren vorzugsweise ausgesetzt sind, das ist, wie wir wissen, seit langem das rühmliche Bemühen der Katholiken Deutschlands. In diesem Bemühen also schreitet rüstig vorwärts und fahret fort, das arbeitende Volk im religiösen und wirtschaftlichen Leben zu fördern und seiner staatsbürgerlichen Verhältnisse Euch anzunehmen, ohne Gerechtigkeit und Nächstenliebe außer acht zu lassen. Hier sei es Euch stets ein unverbrüchliches Gesetz, den Anordnungen und Rathschlägen eurer Bischöfe gewissenhaft zu gehorchen, indem Ihr eure Tätigkeit nach den Vorschriften einrichtet, die unsere Vorgänger und Wir selbst in dieser Angelegenheit erlassen haben.

Deutsche Politik.

Wahlen in Elsaß-Lothringen. In Elsaß-Lothringen finden im September d. J. Erneuerungswahlen zu den drei Bezirks- und den zwanzig Kreistagen statt. Aus den Bezirkstagen scheidet ein Drittel der Abgeordneten aus, nämlich alle im Jahre 1903 gewählten, und aus den Kreistagen die im Jahre 1906 gewählte Hälfte.

Neue Landtagsauflösung in Schwarzburg-Rudolstadt? Aus Rudolstadt wird der bürgerlichen Presse berichtet, daß es, da die sozialdemokratische Landtagsfraktion dem von der Regierung dekretierten Gesetz über die Beamtenentgeltzulagen unter keinen Umständen zustimmen wird, deshalb vielleicht schon in einer der ersten Sitzungen zur Landtagsauflösung kommt. — Wenn die Regierung vernünftig ist, sieht sie den gemachten Fehler ein und verkündigt sich mit der Mehrheit des Landtags.

Die säumigen Spender. Eine Korrespondenz meldet: Die für die Deutsche National-Flugspende in Berlin geschaffene Zentrale ist jetzt bemüht, die im ganzen Reich gesammelten Gelder in Berlin zu vereinigen. Dabei haben sich allerdings einige Schwierigkeiten herausgestellt. Eine große Zahl der Provinzammelstellen haben der Hauptstelle mitgeteilt, daß es ihnen nicht möglich sei, die von ihnen öffentlich als gesammelt angegebenen Beträge in der vollen Höhe nach Berlin abzuführen, denn fast die Hälfte dieser Beträge ist bisher von den Stiftern nur gezeichnet, aber noch nicht bar eingezahlt worden. Die Provinzstellen sind auf Anregung der Berliner Zentrale aber bemüht, auch die bislang nur gezeichneten Beträge zu kassieren. Das alte Lied: Der Patriotismus schwindet nur zu oft, wenn es gilt, den Beutel zu ziehen.

Eine wüste Schanzmacherei leistet sich die nationale-liberale „Köln. Ztg.“ gegenüber Ausführenden, die Genosse Pannekoek in der „Neuen Zeit“ gegen den Krieg gemacht hat. Das Blatt zitiert folgende Stelle aus Pannekoeks

Artikel: „Das deutsche Proletariat, das an Organisationsmacht voran in der Welt steht, kann den Machinationen des internationalen Großkapitals gegenüber weder tatenlos in Ruhe verharren, noch sich auf angelegliche Friedendensendenzen der bürgerlichen Welt verlassen. Es wird nicht anders können, als eingreifen, sobald die Kriegsgefahr aufkommt und seine Macht den Machtmitteln der Regierung gegenüberstellen.“ Dazu schreibt die „Köln. Ztg.“: „Damit, glauben wir, sind wir nun bis an die Grenze dessen angekommen, was auch ein toleranter und nicht gerade empfindlicher Staat sich an Aufwiegelung und an Verherrlichung von Verbrechen gefallen lassen darf.“ Die „Köln. Ztg.“ weist dann im Anschluß an einen Artikel der konservativen „Schlei. Ztg.“ darauf hin, daß man bei der gegenwärtigen Neugestaltung des Strafgesetzbuchs der Aufforderung zur Begehung von Verbrechen oder zur Aufhebung gegen Gesetze das Aufreizen gleichstellen müsse, „weil gerade die gefährlichsten Volksaufwiegler die Form der Aufforderung vermeiden und dafür die jetzt straflose Anreizung wählen.“ — Man sehe sich Pannekoef's Worte noch einmal an, um den ganzen politischen Tiefstand des nationalmiserablen Blattes zu ermessen.

Konferenz liberaler Arbeiter. Bürgerliche Blätter berichten: Am 10. und 11. August wird in Leipzig eine Konferenz liberaler Arbeiter, die erste dieser Art, tagen. Nach dem jetzt veröffentlichten Programm wird sie sich mit den Fragen der Form, der Tätigkeit und Aufgaben einer liberalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung eingehend beschäftigen. Näheres über die geplante liberale Arbeiterbewegung teilt die bayerische „Zib. Landeskorrespondenz“ mit: „Der Zweck der Tagung ist, die liberalen und vaterländisch denkenden Arbeiter zu einer über das ganze Reich verbreiteten Bewegung zusammenzufassen. . . Die liberalen Arbeiter haben ein gewichtiges Interesse daran, zu den beiden Flügeln des Liberalismus gleich gute Beziehungen zu gewinnen und zu unterhalten, von beiden Seiten ihre Interessen verstanden und gefördert zu sehen, wie es auch ihre natürliche Aufgabe ist, im politischen Kampf nicht nur eine der beiden Parteien, sondern den Gesamtilberalismus zu unterstützen. Von diesen Gedanken läßt sich auch der in Bayern bereits bestehende Verband liberaler Arbeitervereine leiten. Mögen sein Beispiel und seine guten Erfahrungen auch der ersten Reichskonferenz liberaler Arbeiter die einzuschlagenden Wege weisen!“ Viel Glück wird man bei diesem liberalen Arbeiterkongress nicht haben; denn die Arbeiterhaft hat alle Ursache, den Zerplitterern die Tür zu weisen.

Der Katholikentag — eine große Komödie. In der „Köln. Korrespondenz“ regt jemand an, die C. C. möge darauf hinwirken, daß die Streitfrage, ob die Weltanschauungsorganisationen der Katholiken in Einklang stehen müssen mit der katholischen Weltanschauung, auf dem Katholikentag in Aachen zur Sprache komme, da leider schon auf dem Marianischen Kongress in Trier ängstlich alles vermieden wurde, was auch nur äußerlich an den Streit erinnere. Die Kölner Korrespondenz meint zu dieser Anregung ironisch:

Wir haben dieser Anregung gerne Raum gegeben, glauben aber nicht, daß der Katholikentag darauf eingehen wird. Zu solchen Erörterungen sind die allgemeinen Katholikentage gar nicht da. Sie sind keine Waschanstalten, sondern Begeisterungsinstitute. Es gilt, die katholischen Massen für die katholische Sache und damit fürs Zentrum zu begeistern. Das ist der Zweck der Katholikentage, darum wird man auch in Aachen wieder so tun, als handle es sich in dem Streit, der das ganze katholische Deutschland in Atem hält, um in sich bedeutungslose Machenschaften einiger Eigenbrötler und um irgend einen exotischen Scherzkatholizismus; im übrigen unterstehe der deutsche Katholizismus dem Papst. (Der aber bekanntlich falsch unterrichtet ist) und den deutschen Bischöfen (die allerdings durch „christliche“ Arbeitersekretäre und durch die kölnische Richtung gelegentlich in ihre Schranken verwiesen werden müssen). Der Volksverein, der sich feinerzeit mit Händen und Füßen gegen seinen von der Osterkonferenz gewünschten und durch die Bischöfe bologenen Abschluß an den Episkopat wehrte, wird den Bischöfen seine Ergebenheit beteuern, der brave Augustinusverein wird erklären, daß ihm von einem Zentrumsstreit

überhaupt nichts bekannt ist und die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird ihre Entrüstung kundgeben über diejenigen, welche da die Freiheit hatten zu behaupten, die Organisationen der deutschen Katholiken müßten wenigstens im Einklang mit den katholischen Grundsätzen bleiben. Die Kölner haben dann wieder einen eklantanten Sieg davongetragen, was sie jedoch nicht hindern wird, mit Besorgnis den Dingen entgegenzusehen, die von — Rom kommen werden.“

Ein komplizierter Reinfall. Vor einigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht von der agrarischen Ferienkolonie, die das Gut Holtau bei Celle eingerichtet hat. Es wurde dort durch ein Inserat bekanntlich 15—20 jungen Mädchen ein „Erholungsurlaub“ in Aussicht gestellt, für den man als Gegenleistung nichts als ein 8—10tägiges tägliches Erbsenpflügen verlangte. Die Agrarier, denen die Geschichte einigermaßen unangenehm war, suchten die Mitteilung als ungläubwürdig nachzuweisen und in der „Deutschen Tageszeitung“ wurde festgestellt, daß ein Gut Holtau in ganz Deutschland nicht existiere: es sei ein Phantasiestat, belafet mit den Schwindelhypotheken seines Erfinders:

„Bei dem Tiefstand der Polemik, so schloß das Blatt seine Untersuchungen, der unsere gegnerische Presse auszeichnet, ist nicht anzunehmen, daß sie von dieser Richtigstellung Kenntnis nehmen und ihren Lesern den wahren Sachverhalt mitteilen werde. Gegen die Agrarier gelten alle Mittel und den § 11 des Preßgesetzes können sie nicht anwenden nach Lage des Falles, und vor allem nicht vom „Gut Holtau bei Celle“ anwenden lassen, was man selbst zu dem Privatbesitzum des seligen Freiherren von Münchhausen gehört hat.“

Diese Verhöhnung der Verleumder, die merkwürdigerweise im Feuilleton erfolgte, wurde ein paar Tage später von einem gefinnungsverwandten Braunschweiger Organ wiedergegeben. Hier entdeckte sie die politische Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“, die, was wir ihr weiter nicht verübeln, das Feuilleton des eigenen Blattes nicht liest, und am Montag früh stellte der politische Teil der Verleumdung Zeitung fest, daß Gut Holtau ein Phantasiestat sei usw.

Doch das Unglück schreitet schnell. Am Montag abend berichtet das „Berliner Tageblatt“, daß die „Deutsche Tageszeitung“ in derselben Nummer, in der ihr Feuilleton die Existenz des Gutes bestritt, ein Inserat von eben diesem Gut gebracht hat und es fügt die Mitteilung hinzu, daß Holtau bei Celle bis vor einem Jahre Brünnerhof hieß und einem Herrn von Arnswaldt gehört. Selbst ein so genialer Kopf wie Herr Dr. Dertel wird jetzt nicht ganz leicht eine Ausrede finden.

Der Papst spricht. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht am Montag abend einen eigenen Drahtbericht aus Rom: „Der Papst empfing heute den Auditor der Römischen Notiz, Prälat Heiner, in Privataudienz und gab ihm neuerdings die Versicherung, daß der Apokryphische Stuhl die christlichen Gewerkschaften weiterhin wie bisher, ungehindert in ihrer Wirksamkeit bestehen lassen werde. Gleichzeitig erklärte der Papst, er setze alles Vertrauen in die katholischen Arbeitervereine.“

Bekanntlich hat der Papst selber im kirchlichen Gewerkschaftsstreit ein Schweigegebot erlassen, das dauern soll, bis er gesprochen habe. Es ist richtig, was der Papst jetzt dem Freunde der Kölner Richtung Mitteilung gemacht haben sollte, die die künftige Entscheidung Roms deutlich erkennen lassen und die lauten würde: Duldung nicht prinzipielle Anerkennung der christlichen Gewerkschaften; Bevorzugung der katholischen Arbeitervereine. Wenn morgen ein Vertreter der anderen Richtung beim Papst Audienz gehabt hat, so wird auch er triumphierend verkünden, daß der Papst die christlichen Gewerkschaften verbannt und die katholischen Arbeitervereine gelobt habe. Eben meldet die „Köln. Volkszeitung“, daß Kardinal Fischer lebensgefährlich erkrankt, an einer Karbunkeloperation in Neuenahr liegt und bereits die Sterbefassamenten erhalten habe. In der Diözese Köln wurden Gebete für den Kardinal angeordnet. Fischer ist bekanntlich die stärkste Stütze der Badener-Richtung in Rom. Sein Tod würde ein schwerer Verlust für die Kölner sein. Wegen der Erkrankung des Kardinal Fischer wurde auch die im

August angelegte Fuldaer Bischofskonferenz bis zum Herbst verschoben.

Ueber die Fuldaer Bischofskonferenz, die am 7. August stattfinden soll, hatte die „Kölnische Zeitung“ (1) mitgeteilt, daß dort die Berlin-Trierer Richtung einen „moraltheologischen“ Sieg im katholischen Gewerkschaftsstreit erringen werde, daß die „moral-theologische“ Ablehnung des München-Glabbacher Gewerkschaftsprinzips aber mit dem Ausspruch praktischer Duldung und Anerkennung der christlichen Gewerkschaften verbunden sein werde. Der zu erwartende Sieg der „Berliner“ werde in Wirklichkeit ein Pyrrhusieg sein. Die „Köln. Korrespondenz“ läßt durchblicken, daß die „Kölnische Zeitung“ gut unterrichtet sei. Auch der Streit über den Charakter des Zentrums solle auf der Bischofskonferenz berührt werden; diesen Streit werde „in hohen und höchsten kirchlichen Kreisen sogar weit mehr Gewicht beigelegt, als der Gewerkschaftsfrage“. Man weiß in diesen Kreisen, was auch in den leitenden Zentrumskreisen, daß der Streit zwischen der Kölner Richtung und der Osterkonferenz eine Gefahr für die Partei ist und zwar eine wachsende Gefahr, ferner, daß der Fortbestand und die Stärke des Zentrums für die Kirche von noch viel größerer Bedeutung ist, als die Frage, ob christliche Gewerkschaften oder katholische Fachabteilungen. — Die Hauptschwierigkeit liegt nicht auf dem prinzipiellen Gebiet (Papst und Mehrheit des Episkops ständen auf Seiten der Trier-Berliner), sondern hier: „Wie kann man den München-Glabbacher taktisch bei kommen, ohne daß ein Eklat entstehe?“ Man hat es nämlich mit Elementen zu tun, die auch den kirchlichen Autoritäten die Zähne zeigen und in der Lage sind, der Bischöfen zuzurufen: „Bis hierher und nicht weiter! Es gilt es, dem Feinde goldene Brücken bauen, über die er sich langsam und scheinbar in allen Ehren zurückziehen kann. Die Bischöfe werden sagen, was Koeren sagt, und Herr Badem wird sagen, das habe er immer gesagt.“

Badische Politik.

Nationalliberale Reichsverbandsmanieren.

Zur Leitung ihrer parteiunabhängigen Korrespondenzen konnten die Nationalliberalen aus den eigenen Reihen vermutlich niemand finden; sie betrauten daher mit dieser Aufgabe den Antisemiten Stephan Neumann, strammen Reichsverbändler, der nunmehr „nationalliberale“ Politik macht. Die Hauptstärke des zum Hüter nationalliberaler Prinzipien bestellten Antisemiten liegt auf dem Gebiet der Beschimpfung der Sozialdemokratie. Neuestens hat es ihm wieder die kommende Dienstordnung für die Beamten der Ortskrankenkassen angetan. Er fabrizierte hierzu einen Schmarren, den die „Bad. Landeszeitung“ tollpatschigweise ebenfalls zu übernehmen für notwendig hielt. Er heißt da:

„Für die Sozialdemokratie sind die gesetzlichen Vorschriften über die neue Dienstordnung hauptsächlich darum schmerzhaft, weil der anzustellende Massenbeamte den Nachweis einer fachlichen Befähigung erbringen, und weil auch die Zahl der Beamten zu den Bedürfnissen der Kasse in einem den nütigen Verhältnis stehen muß. Gerade in den sozialdemokratisch geleiteten Kassen wurden unter dem alten Gesetz diese doch eigentlich selbstverständlichen Gesichtspunkte zum schweren Schaden der versicherten Arbeiter völlig mißachtet. Die Sozialdemokratie sah die vielen Tausende von Kassenbeamtenstellen als eine hochwillkommene Gelegenheit zur Unterbringung und dauernden Versorgung ihrer Parteilangeböhren, „selbstbestimmungsfähig“ gewordener Agitatoren und ähnlicher Existenzen an. Sie verlangte keine Sachkenntnis oder fachliche Vorbereitung; ihr war die Bewährung im sozialdemokratischen Parteidienst Hauptsache und erste Bedingung; es war, daß sie erwiesenermaßen sogar oberhalb vorgebildeter Bewerber zurückwies, die nur Sozialdemokraten waren, in der „Bewegung“ aber nicht herabgetreten waren. In vielen Dutzenden von Fällen hat sich gezeigt, wie die ordnungsmäßige Funktion der Ortskrankenkassen unter diesen Zuständen versagte und wie die Zahl der Beamten immer stärker wuchs, weil immer erst zwei oder drei der sozialdemokratischen Schutzbefehlerten das Maß von Arbeit leisten konnten, welches

Hans Dampf in allen Gassen.

Erzählung von Heinrich Schöffe.

12

(Fortsetzung.)

Allerdings hätte Hans Dampf dem verblüfften Fürstenbruder die grausame Verlegenheit ersparen können, wenn er demselben, statt weniger schriftlichen Worte, mündlichen Bericht von seiner Sendung gemacht hätte. Wenn der Ordenskanzler hatte selbst eine Liebhaft und gleichen Tags den Plan gemacht, seine Guldgöttin auf die allerartigste Weise von der Welt zu überantworten. Die Guldgöttin war wirklich ein hübsches Mädchen, noch dazu eine Landsmännin, des Apothekers Duri von Balenburg Tochter, namens Johanne, die zu einer alten, reichen Tante nach Buchenstein gekommen war und bei derselben lebte, um sie zu beerben. Die alte Tante war aber eine grämliche Tante, die viel betete und ihre Nichte, statt zu Konzerten, Ballen und Schauspielen, nur in die Wetstunden der Frommen und Heiligen führte. Die alte Tante schien es auch gar nicht gern zu sehen, wenn der windige Landsmann, wie sie ihn nannte, gar zu oft bei der schönen Landsmännin zusprach. Das tat diesem sehr leid. Er benutzte also jeden Anlaß, Johanne zu sehen.

So sah er sie auch am Morgen dieses Tages, freilich nur sehr vorübergehend und nur im Begegnen auf der Straße. Er brachte die Rede auf seinen Wunsch zu einem Abendbesuch. Sie zuckte die Achseln und bedauerte, diesen Abend außer dem Gange in einer Gesellschaft von Freundinnen zu sein, die wöchentlich in einem bestimmten Lokale zusammenzukommen pflegte. Aus weiblicher Eitelkeit mochte sie nicht gern gestehen, daß sie mit der Tante eine Andachtsstunde besuche. „Und wo?“ fragte der Hofrat. Sie nannte das Haus. „Wird getanzt?“ — Sie lächelte errötend und sagte: „Leider nicht! Höchstens wird gesungen.“ — Er fuhr fort: „Ist es auch einem ungebetenem Freund erlaubt, dabei zu sein? Denn wenn ich Sie nur sehen kann, wo es auch sei, bin ich glücklich.“ Sie errötete, stammelte ein: „Ich weiß es nicht!“ und entwich. Hans Dampf aber, als ein guter Balenburger, nahm das Er-

röten und Lächeln der Balenburgerin für Einladung und stummen Ausdruck geheimen Wunsches.

Sogleich tat er sich mit einigen jungen Herren aus der Stadt zusammen, ohne anders die Abendgesellschaft der jungen Dame durch seine Gegenwart zu verschönern. Die Zudringlichkeit hoffte man, wo nicht zu rechtfertigen, doch einigermaßen durch eine Aufmerksamkeit anderer Art zu vergüten. Man wollte heimlich Musik bestellen und die jungen Herren, die ohne Zweifel alle unter den Damen ihre lebenswürdigen Bekanntschaften haben würden, sollten in Ballmützen erscheinen. „Wenn dann die „Frauenzimmer“, sagte Hans Dampf, entzückt von seinem Plan, „wenn sie dann da bei ihren Leetischen, oder beim Spiel, oder bei langwierigen Salbadereien dasitzen, und urplötzlich vor der Tür ein lieblicher Walzer erklingt und wir nun maskiert eintreten, die jungen Schönen auffordern — da wird sich keine mehr halten können und alles vergessen und vergeben sein. Es versteht sich übrigens, unsere Entschuldigung machen wir hinterrück.“

Alle freuten sich auf das angenehme Abenteuer. Musik und die auserlesensten Ballmützen wurden bestellt, und zwar im tiefsten Geheimnis, desgleichen Ort und Zeit der Zusammenkunft in der Dunkelheit des Abends. Als der erlebte Augenblick erschien, war Hans Dampf der erste auf dem Wege. Die Musikanten fanden sich ein; die Länger maskierten sich und schlichen, in ihre Mäntel gehüllt, zu dem bestimmten Gange, wo ihnen schon von ferne die Reihe hellerleuchteter Fenster den Saal der Assemblée verriet. Der Türhüter, auf die Frage, wo das Zimmer der Versammlung sei, wies die Herren zurecht, obgleich nicht wenig über die mitkommenden Musikanten erkaunt, weil die Frommen beiderlei Geschlechts bisher zu ihren Erbauungsstunden nie Feisen, Geigen und Waldhörner gebraucht hatten. Auf den Behen näherte man sich der Tür des Saales, warf die Mäntel ab, legte die Larven vor und bereitete sich in tiefer Stille.

Während dessen sah im Saal die kleine Gemeinde ausermählter Christen und Christinnen in gottseliger Andacht beisammen und hörte den erbaulichen Vortrag eines ihrer Vorsteher über die Freuden und Seligkeiten des himmlischen Jerusalems an, wo das Lämmlein mit der Sieges-

fahne throne. Die guten alten Mütterchen mit gefalteten Händen, die frommen Betrüder mit auf die Achseln niedrhängenden Köpfen, saßen längs den Wänden herum und ließen nur zuweilen einen stillen Seufzer der Sehnsucht nach dem überirdischen Zion ertönen. Eingedenk die jüngeren Frauen und Jungfrauen fühlten sich erst mächtiger ergriffen, als der Redner die Schönheit der Engelschilde, das Schweben der Cherubim um den Thron der Herrlichkeit und das feierliche Halleluja und den Gesang der Sphären.

In diesem Augenblick begannen die Musikanten vor der Türe des Saales einen lustigen Walzer, erst gar leise und sanft, dann immer steigender und lauter. Die gottesfürchtige Versammlung glaubte im Anfang wirklich den Gesang der Sphären zu vernehmen; selbst der Vorsteher ward in seiner Rede feuriger und glänzte in stillem Entzücken. Die jüngeren Christinnen, mit ihrem Geiste im himmlischen Zion, zuckten mit den Füßen nach dem Walzertakt, wie sich denn auch das frömmste Mädchen dessen nicht beim Anhören der schlechtesten Tanzmusik enthalten kann. Als nun aber die Waldhörner dazwischen brausten und die Sphären töne gar zu irdisch klangen, verstummte der Redner und die Gemeinde der Insektivitäten begriff wieder, woher diese weltliche Eitelkeit, noch wohin sie führen werde.

Wüßlich flogen die Liren des Betzaales auf, sechs bis acht leichtfüßige Masken herein, die Musikanten geigend und bläsend ihnen nach. Während sich diese stellten, hüßten jene mit fröhlichen Verneigungen durch den Saal und die ganze Versammlung der andächtigen Räumleinverehrter sah wie zu Bildsäulen versteinert beim Anblick dieser unerwarteten Schauspiels da. Hans Dampf und seine Gefährten, die nun einmal zum Tanzen kamen, achteten weder auf die Ueberraschung der Anwesenden, noch daß fast alle ein Gebetbuch in der Hand hielten. Am wenigsten fiel ihnen das Geschäft und die heilige Bestimmung dieser frommen Zusammenkunft bei. Einzig war ihnen unangenehm, nur zwei bis drei junge Frauenzimmer, sonst nichts als sehr ehrwürdige Matronen zu erblicken. Hans Dampf nahm Johanne; die anderen jungen Damen wurden aufgefodert und weil nun aus der Not eine Tugend gemacht

die am 7. August
Zeitung" (1) mit
Richtung eines
Gewerkschafts-
theologische" Able-
schaftsprinzips ab-
altung und Kne-
verbunden sein
Berliner" werde
"Kölnische Zeitung"
über den Charakter
Konferenz beraten
und höchsten fird-
beigelegt, als bei
seinen Kreisen, wo
s, daß der Streik
Konferenz eine
wachsende Gefahr
rke des Zentrums
Bedeutung ist, die
oder katholische
keit liegt nicht an
Lehrheit des Episc-
pales, sondern im
Ladbachern taktis-
"Man hat es
sch den kirchlichen
rage sind, der
nicht weiter! Zu-
auen, über die
oren zurückziehen
Koeren sagt, um
immer gesagt."

andertwärts ein einziger, fachgemäß ausgebildeter Bureau-
beamter vorkommt."

Was der antifemistisch-nationalliberale Wahrheitsathlet
hier zusammenfasselt, ist zwar schon oft widerlegt worden,
aber Schwindelereien gegen die Sozialdemokratie können
eben nicht oft genug wiederholt werden. Vielleicht beant-
wortet aber der, momentan „nationalliberal“ tätige Anti-
femist, einmal die Frage, ob er den Iobben zum Pendanten
der Bochumer Ortskrankenkasse ernannten Oberleutnant
Maier als genügend „fachlich vorgebildet“ er-
achtet?

Militarismus und bürgerliches Erwerbsleben.

Der Skandal des Abbruchs der Hünninger
Schiffbrücke durch die Militärverwaltung
rückt die Rücksichtslosigkeit, mit der der Kriegsgott in
Preußen-Deutschland über die vitalsten Interessen des
bürgerlichen Erwerbslebens hinwegschreitet, in ein weithin
sichtbares Licht. Man sehe sich die Sache einmal an!
Droben im Markgräfler Land, am Steiner Klotz und der
Tüllinger Höhe, die als Bollwerk gegen das „Vogelneßloch“,
vor einigen Jahren zum starren Entsetzen der dadurch
unmittelbar unter die preußischen Kanonen gerückten
Baseler besetzt worden sind, finden größere Truppen-
übungen statt, die sich auf die beiden Ufer des Rheins er-
strecken. Nun fehlt aber bei Steiner eine Brücke über
den Rhein. Was tut die Militärverwaltung, um diesen
Mangel abzuheben? Sie bricht einfach die etwa 10
Kilometer oberhalb Steiner befindliche Hünninger
Schiffbrücke ab und baut sie für die Zeit der Uebungen
(26. Juli bis 7. August) bei Steiner wieder zusammen,
unbekümmert um den enormen Verkehr von durch-
schnittlich ca. 5000 Passanten und 200-300 Fuhrwerken
täglich. Wohl ist über die Zeit des Nichtvorhandenseins
der Schiffbrücke die Hünninger Eisenbahnbrücke den Hün-
ninger Fußgängern geöffnet; doch bedeutet ihre Benützung
für diese einen Umweg von fast einer Stunde.
Fuhrwerke aber müssen ihren Weg über Basel
durch die Schweiz nehmen, wobei sie außer dem großen
Umwege noch Aufenthalt wegen Erledigung der Zollfor-
malitäten und dazu noch Auslagen für die Bezahlung
des von der Zollbehörde auf ihre (der Fuhrwerke) Kosten
gestellten Begleiter auf sich nehmen müssen. Die hier in
Betracht kommenden Fuhrwerksinteressen sind sehr erheb-
liche, wenn man bedenkt, daß die beiden Vörräcker Groß-
brauereien, sowie 4-5 Wiesentäler Mühlen täglich einen
großen Teil des Oberelsaß mit ihren Erzeugnissen versor-
gen und außerdem die große Stein- und Baumaterialien-
Industrie des Kantons einen regen Verkehr mit dem
Elsaß über diese Schiffbrücke unterhält.

Kein Wunder, daß es — wie man uns aus Hünningen
berichtet — eines starken Gendarmerieaufge-
botes bedurfte, um die preußisch-deutsche „Ordnung“ —
die „Ordnung“, die Moloch Militarismus meint und in
der er allein befiehlt, während die anderen zu zählen und
zu schweigen haben — aufrecht zu erhalten, als am Freitag
die Schiffbrücke durch Brigadiere abgebrochen wurde. Zu
Ausfährungen der tief erregten Uferbevölkerung kam es
nun allerdings nicht, dagegen wurde am Freitag in Vör-
racher Bürgerausschuß nach einer längeren De-
batte, die die völlige Uebereinstimmung aller Parteien
in der entscheidendsten Beurteilung des rücksichtslosen Vor-
gehens der Militärbehörde ergab, einstimmig eine Resolu-
tion angenommen, durch die der Vörräcker Gemeinderat
beauftragt wird, bei all den in Betracht kommenden Be-
hörden, insbesondere aber beim Ministerium des Innern,
auf das schärfste gegen das Abfahren der Hünninger Schiff-
brücke als gegen eine unbegriffliche Mißachtung der Ver-
kehrsinteressen der Bevölkerung zu protestieren und die
strikte Forderung zu verlangen, daß derartige aufreizende,
übrigens durchaus vermeidbare Maßnahmen in Zukunft
unterbleiben. Auch der Vörräcker Kreisaußschuß
hat sich mit einem Protesttelegramm an das Ministerium
des Innern gewandt, um Hilfe in der Not zu bekommen.

Nun wirds freilich nichts mehr: die Brücke ist weg
und die Geschäftsleute und Arbeiter der Umgegend, die die
schweren Kosten des Militarismus mitzutragen haben,
müssen sich diesen geradezu skandalösen Eingriff in ihr
Erwerbsleben stillschweigend gefallen lassen. Ist es der

Regierung — so muß man angesichts dieser empören-
den Dinge denn doch fragen — wirklich nicht möglich ge-
wesen, das schlimmste zu verhindern? Hat sie in der Sache
überhaupt etwas getan? Und wenn ja, wie kam die mili-
tärbehörde dazu, trotz alledem auf ihrem Vorhaben zu be-
harren?

Die fortschrittlichen Sommerfeste

Sind eine neuere Erscheinung der politischen Propaganda.
Nun sind wir natürlich nicht so naiv, zu glauben, daß
diese Sommerfeste, bei denen regelmäßig mehrere Reden
von seiten der fortschrittlichen Größen gehalten werden, in
Bezug auf Umfang und Bedeutung dem im „Landesboten“
verförmulierten Aufwand an schwülstigen Phrasen und
Druderschwärze nur einigermaßen entsprechen. Wir wissen,
die Fortschrittler tragen gerne die auf. Wir würden die
fortschrittlichen Sommerfeste auch gerne „passiert“ lassen,
wenn die Herren bei diesen Gelegenheiten nicht stets die
Sozialdemokratie angreifen oder ihr „gute Lehren“ er-
teilen würden. So auch beim letzten Sommergartenfest
in Wolfartsweier, über das der „Landesbote“ in
seiner Dienstags-Nummer berichtete. Dort hat der Parteisekretär
Dees in einer Rede die „badische Politik“
behandelt, in welcher derselbe u. a. sagte:

Die Sozialdemokratie ist nur wirksam zu bekämpfen,
wenn man positive Mitarbeit von ihr verlangt und sie zwingt,
Farbe zu bekennen. Man muß sie lehren, daß ein Fortschritt
nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, sondern
schrittweise erkämpft werden muß.

Wir wollen den Worten des Herrn Dees nicht über-
große Bedeutung zumessen, ebensowenig wie den sonstigen
fortschrittlichen Redebüchlein bei solchen Gelegenheiten, zu-
mal, wie es im Berichte heißt, für „einen guten und reich-
lichen Tropfen gesorgt“ war. Aber das müssen wir schon
sagen, daß uns das der Herr Dees nicht zu „lehren“
braucht. Daß der Fortschritt nur schrittweise erkämpft
werden muß, das war uns schon längst klar, lange ehe die
fortschrittliche Volkspartei sich überhaupt konstituierte. Es
wäre nur wünschenswert, wenn auf die fortschrittliche
Volkspartei in allen Stücken dabei zu rechnen wäre.
Die Zustimmung der Fortschrittler zur Erhöhung der
Warenhaussteuer z. B. kann doch unmöglich als beson-
derer „Fortschritt“ bezeichnet werden. Die „Fortschrit-
tler“ sind da befanntlich weder neben dem an sich
wankeleimütigen Liberalismus, den schwarzen und konser-
vativen Volksfeinden „einbergeschritten“, statt mit der
Sozialdemokratie diesen Rückschritt zu bekämpfen.

Der folgende Redner, Herr Rechtsanwalt Dr. Gö-
nner, behandelte dann in einer Rede die „Deutsche
Reichspolitik“ und sagte u. a.:

„Verfassungstreue bedeutet für uns nicht „Kerl zahl, Kerl
diene und sing die Wacht am Rhein“, sondern ein Festhalten
an dem Vertrag, den Volk und Fürst miteinander ge-
geschlossen haben. Und wenn wir auch für die Heeres-
und Marinevorlage gestimmt haben, so verwahren wir uns
doch dagegen, daß Prinz Heinrich in seiner Frankfurter Rede
u. a. etwas wie Kadavergehörigkeit von uns verlangt.
Andererseits können wir es nur mit Heiterkeit betrachten,
wenn die Sozialdemokratie in ihrem Kampf so weit geht,
uns als Kulturfeinde hinzustellen.“

Da die Herren Fortschrittler uns stets gute Lehren
geben wollen, werden sie es uns nicht verargen, wenn
wir dazu auch etwas sagen. Die Herren Fortschrittler
wollen doch „Demokraten“ sein. Und Demokratie
(vom griechischen Demos = Volk und kratein = herrschen)
heißt auf deutsch „Volksherrschaft“ und die Volksherrschaft
kennt keinen Vertrag, den Volk und Fürst mit-
einander geschlossen haben“. Entweder man ist Anhänger
der Volksherrschaft, d. h. Republikaner, oder man ist
Monarchist. Alles andere ist Eiertanz zwischen dem
Grundprinzip der Demokratie und der heutigen Klassen-
herrschaft der Vorbesessenen mit gleichzeitigen Schnapp-
nach der Mandatswürst beim Sommerfest. Das blinde
und bedingungslose Zustimmung der Fortschrittler zu den
deutschen Heeres- und Marinevorlagen kann auch von den
Herrschenden nicht anders als „Kadavergehörigkeit“
aufgefaßt werden und Prinz Heinrich hat deshalb ganz
recht, wenn er aus dem ekelhaften und servilen Verhalten
des deutschen Bürgertums den Schluß gezogen hat:
„Kerl zahl, Kerl diene und sing die Wacht

am Rhein!“ Die Demokraten-Schlapphüte brauchen
heute den „Herren“ wahrlich nicht mehr zu imponieren.

Die arbeiterfreundliche Zentrumspresse.

Die „Germania“, ebenso wie der „Badische Beob-
achter“ und die gesamte Zentrumspresse haben eine Mit-
teilung gebracht, nach der der Führer der englischen Dock-
arbeiter Ben Tillett an einem Seftfrühstück teilgenommen
habe, mit dem Satz eingeleitet, daß befanntlich die Ar-
beiterführer auf Kosten der Arbeiter ein sehr be-
hagliches Leben führten. Da die Blätter ganz
allgemein von den Arbeiterführern sprachen, muß-
ten sich auch die Christen getroffen fühlen, und Herr Josef
Beder, der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsartells
Berlin und Umgegend, richtete an die Redaktion der „Ger-
mania“ denn auch eine Beschwerde. Darauf kam die Ant-
wort, man habe nicht ahnen können, daß sich jemand, der
auf christlichem Boden stehen wolle, über die Notiz auf-
regen werde, „da der englische Arbeiterführer seine Rol-
legen ja aufforderte, sich durch Stehlen ebenfalls Cham-
pagner zu verschaffen. Die Ironie dieses Weisheits ist
Herr Beder denn doch über die Gutschnur gegangen und
er sendet dem Berliner Zentrumsorgan jetzt eine deutliche
Epistel, die folgendermaßen anhebt:

Sie berufen sich andauernd auf die Weisungen der Kirch-
lichen Autorität, denen Sie folgen würden, dabei scheinen
Ihnen weder die elementarsten Grundsätze der christlichen
Wahrhaftigkeit noch der journalistischen Wohlantändigkeit be-
kannt zu sein. Sie führen in gewissen Fragen nicht nur
Ihre Leser andauernd irre, sondern benutzen auch unfaubere
Mittel, wenn es sich um das Abtun einer Ihnen unangeneh-
men Feilschung handelt.

Die Ankündigung des Schreibers, daß er den Brief in
der nächsten Nummer der „Baugewerkschaft“ zum Abdruck
bringen werde, hat die „Germania“ veranlaßt, ihn lieber
gleich selbst zu veröffentlichen, um Gelegenheit zu haben,
sich über den schlechten Ton des Herrn Beder zu entäußern.
Damit aber wird sie bestenfalls bei den Berliner Fachver-
bändlern Eindruck machen, die, wie es scheint, an der Be-
merkung über das Wohlleben der Arbeiterführer keinerlei Anstoß genommen haben.

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn auch die badi-
schen Christen eine Beschwerde an den „Bad. Beobachter“
gerichtet hätten, um zu erfahren, wie dieser sich aus der
Sache herausgewunden hätte.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen. Eine außerordentliche General-
versammlung des 8. hannoverschen Wahlkreises (Hannover-
Linden) beschloß nach mehrstündiger Debatte die Einführung
des Delegiertenstystems für die Generalversammlungen. Der
Verein zählt gegenwärtig über 18000 Mitglieder.

Gegen das Delegiertenstystem wandten sich die Wortführer
einer starken Minderheit, die darin eine Verletzung des demo-
kratischen Prinzips und eine Enttötung der Wahlvereinsmit-
glieder erblickten, weil diesen dadurch die Entscheidung über
Parteiangelegenheiten entzogen und in die Hände einer klei-
nen Anzahl Delegierter gelegt werde. Die Mehrheit der für das
Delegiertenstystem eintretenden Mehrheit betonen demgegen-
über, daß gerade durch den heutigen Zustand die Mitglieder
enttötet und das demokratische Prinzip verletzt werde, weil die
Generalversammlungen immer nur eine kleine und allen Mög-
lichkeiten wechsellönde Zufallszusammensetzung unterliegend
Gruppe der 18000 Mitglieder darstellten, die niemals auch nur
annähernd an der Generalversammlung teilnehmen könnten;
insbesondere seien davon die Parteigenossen in den Landorten
wegen ihrer Entfernung (bis 8 und mehr Kilometer) und wegen
der Verkehrsschwierigkeiten so gut wie ausgeschlossen.

Die Wahlkreisversammlung für den Wahlkreis Holzmin-
den fand am Sonntag in Stadthendorf statt. Die Organi-
sation gehören 1168 Mitglieder an. Der Braunschweiger
„Volkstreu“ hat im Kreise 1640 Monenten. Beschlossen
wurde, einen Agitationsleiter für das Harzgebiet anzustellen.
Dieser den Parteitag in Chemnitz referierte Genosse Antrif, das
Stichtwahlabkommen sei eine unglückliche Maßnahme gewesen.
Der geforderten Erhöhung der Beiträge sei zuzustimmen. Die
Einschränkung des Rechts der Reichstagsfraktion, am Parteitag
teilzunehmen, sei nicht zu empfehlen. — Die Versammlung
erklärte sich ohne Debatte mit dem Referat einverstanden.

unglücklichen Bergwanderer zu suchen, zu größtem Eifer ent-
sacht durch das Beispiel ihres Obmanns Rupert Binkler.
Worte der tiefsten Empörung hat der Nachruf für den nieder-
trächtigen christlich-sozialen Verleumdungssteldung, gerichtet
gegen die Ehre eines Toten. In den Bericht sind einige Bilder
eingestreut, nach photographischen Aufnahmen von Barta an-
gefertigt; sie bringen den Hundstein und seine Umgebung zur
Zeit der großen Expeditionen, zu den Pfingstfeiertagen. Sie
bezeugen deutlich, daß damals harter Winter auf den Bergen
lag und widerlegen damit die damalige Behauptung der scham-
losen „Christen“-Presse, das Hundsteingebiet sei schon am Ostem
herum ohne Schnee gewesen, und die „Naturfreunde“ hätten
Silberer längst finden müssen, wenn er wirklich den Tod in den
Bergen gefunden hätte. Es seien nun noch die Worte hierher
gesetzt, in die der wertvolle Bericht ausfließt:
„Silberer ist uns infolge der Verleumdungen, die
er nach seinem Tode hat erdulden müssen, doppelt teuer; wir
wollen sein Andenken stets hochhalten und versprechen ihm,
die Unbill zu rächen, die man ihm zugefügt hat. Wir wollen
Schulter an Schulter für jene große Bewegung eintreten,
von der Silberer in seinem schlichten Testament gesagt hat,
er sei nur ein Atom dieser Bewegung gewesen.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zur Intendantenreise in Mannheim. Die Intendanten-
frage, die infolge des Rücktritts von Gregori eine rasche Lösung
erforderte, ist vom Stadtrat dahin geregelt worden, daß bis zu
definitiven Anstellungen eines neuen Intendanten Oberregisseur
Emil Reiter die Leitung des Schauspiel und erster Kapell-
meister Bodanski die Leitung der Oper übernimmt, wäh-
rend die Leitung der Geschäfte bis auf weiteres Stadthindus
Landmann besorgt.

**Allgemeine deutsche photographische Ausstellung in Heidel-
berg.** Samstag abend fand im festlich geschmückten Garten-
saal der „Harmonie“ in Heidelberg die Preisverteilung der
Allgem. Deutschen Photographischen Ausstellung statt. Für die
Preisrichter dürfte die geleistete Arbeit bei den über 400 Aus-
stellern mit beinahe 8000 Bildern keine leichte gewesen sein.
Die Begrüßungsansprache hielt Herr Dopphograph Ernst Gott-
mann der Leiter der Ausstellung. Er betonte, daß die Ausstel-
lung mit ihrem großen Erfolge äußerst fördernd in die Ein-
heitsbestrebungen eingegriffen habe. Die Ausstellung sei aber
auch ein Dokument höchster Leistungsfähigkeit deutscher Berufs-

werden mußte, bequemten sich die übrigen Tänzer auch zu
den alten Mitterchen. Daß sich die Frauenzimmer ein-
menig sträubten, fand man ganz natürlich; aber man zog
sie mit sich hin; die Tanzmusik ging rasch fort und so kam
man ins Walzen gern oder ungern. Dies alles geschah in
solcher Schnelligkeit, daß keines zur klaren Besinnung kam.
Der übrige Teil der frommen Versammlung konnte im Er-
staunen weder Bewegung noch Sprache finden.

Nur eine von den betagten Tänzerinnen, die sich durch-
aus nicht in den wirbelnden Schwung des Walzers fügen
wollte und die ganze Erregung für eine fälschliche Ver-
suchung von seiten Beelzebubs ansah, fürte den begonne-
nen Gang der Dinge auf eine geräuschvolle und entschei-
dende Weise. Es war die vermittelte Oberhofsdienerin, eine
gottesfürchtige, breite, handfeste Dame. Sie hatte von den
Tänzern gerade den lustigsten Springinsfeld bekommen,
der, so sehr sie auch arbeitete, seiner los zu werden, wie
eine Klette an ihr hing, sie mit sich herumzerrte und um
sie her hüpfte. Wütend drang sie endlich gegen ihn ein,
und mit einem Stoß lag er zur Erde gestreckt, doch nicht
ohne ihm im Fallen Gesellschaft zu leisten. Ihr lästerliches
Geschrei erweckte nun auch die übrigen Frommen zum
Aufbruch gegen die Entweihung des heiligen Ortes. Herren
und Frauen griffen zu den Gebetbüchern und rückten in
zwei Kolonnen gegen die Tänzer und gegen die Musikanten.
Die Tänzer, erkannte, sich ebenso unartig als undan-
bar behandelt zu sehen, ließen ihre Damen fahren und
singen an, Erklärung und Entschuldigung zu geben und
zu fordern. Nicht also ging es im Orchester. Denn da
ein an den Erden massiv mit Silber beschlagenes Gefang-
buch als Wurfgeschütz in den Bauch der Bakgeige gefahren
war, säumte der erbohte Musikus nicht, den Tod seiner
brummenden Freundin zu rächen und fuhr mit dem Fidel-
bogen unarmherzig gegen die erbitterten Angreifer aus.
Auch die übrigen Konfunktler sahen sich gezwungen, aus
Notwehr ihre Violinen, Bratschen, Waldhörner in Waffen
zu verwandeln.

Nur mit großer Mühe konnten die Bedächtigeren beider
Parteien das Handgemeinende enden. Die Tänzer erklärten,
wie ihre Absichten so wohlgemeint gewesen, baten wegen
ihres Zertums um Verzeihung, und Hans Dampf, der am

Ende von allem Unfug der Urheber gemein, mußte sich
fallen lassen, sämtlichen verursachten Schaden zu tragen.
Man war noch großmütig genug, ihm die Enttötung von
Gymnastengebern zu erlassen, ungeachtet keiner ohne
Schmerzen und blaue Flecken dabongegangen war.
(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der Bergtod Franz Silberers.

Tief empfundene Worte sind es, die Genosse Karl Barta
in der soeben erschienenen Julinummer des „Natur-
freund“, des Prehorgans unserer Touristenvereine, dem An-
denken des am Hundstein in den österröischen Alpen verun-
glückten Reichstagsabgeordneten Franz Silberer widmet,
der mit dem Verein der „Naturfreunde“ so eng verbunden war.
Der Artikel enthält einen erschöpfenden Bericht über die große
Zahl der Nachforschungen, die vom 15. Januar ds. Jrs. an,
an welchem Tage der Ortsgruppe Wien die erste Verständigung
von dem Verschwinden Silberers zum, bis zur Auffindung
des Verstorbenen am 3. Juli unternommen wurden. Aus dieser
Schilderung läßt sich die ganze große Aufopferung erkennen, die
vielen, die sich der Auffindung Silberers widmeten, aufge-
bracht haben. In einer Zusammenstellung der Expeditionen
nen sagt der Artikel: „Es wurde von unseren Mitgliedern
18mal mit einer Beteiligung von 177 Personen gesucht. Außer-
dem wurden Nachforschungen gepflogen noch mindestens 10mal
von anderen Saalbedner und Aler Genossen, sowie von
Jägern und Bauern mit mindestens 40 Personen, jedoch fol-
gende Daten festsetzen: Es wurde nach Silberer 28mal gesucht;
die Gesamtzahl der Beteiligten an den Nachforschungen beträgt
227 Personen.“

In dem Aufsatz wird allen jenen, die sich an den Expedi-
tionen beteiligten, herzlich Dank gesagt. Sie haben sich, oft
bei schlechtestem Wetter, Todesgefahren nicht scheuend, ihrer
selbstgestellten Aufgabe hingeworfen. All die Wachen haben
immer wieder Kraft zu neuer Aufopferung gefunden, sie sind
immer wieder in die Berge gegangen, mit der ungebrochenen
Hoffnung, daß sie Silberer finden würden, und unbekümmert
um die gewöhnlichen Verleumdungen, mit denen die christlich-
sozialen Leichenwäcker den Verstorbenen überschütteten. Der
Bericht denkt besonders der „Naturfreunde“ aus Zell am See,
die fast alle Sonntage opfereten, um in Schnee und Eis nach dem

Ordingen, 30. Juli. Die am letzten Samstag stattgefundene Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden geht hervor, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 8 Ausschüßstiftungen, 14 Mitgliederveranstaltungen, 4 öffentliche Volksversammlungen und 8 Frauenveranstaltungen stattgefunden haben. Die Steigerung der Mitgliederzahl in diesem Jahre ist eine erfreuliche zu nennen. Dieselbe beträgt zur Zeit 157 männliche und 8 weibliche Mitglieder. Der Stand der Kasse ist trotz der hohen Wahlausgaben, die das vergangene Jahr mit sich brachte, ein guter. Die Zahl der Volkshilfsfreunde stieg auf 300, die des „Wahren Jacob“ auf 187. Die Neuwahl der Parteileitung, die einige Änderungen brachte, hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gen. S. Kurz, 2. Vorsitzender Gen. R. Jäck, Kassier Gen. A. Becker, 1. Schriftführer Gen. W. Kurz, 2. Schriftführer Gen. R. Gebhardt, Bibliothekare Gen. L. Stutz und G. Scheidt. Als Delegierte zum badischen Parteitag wurden die Genossen R. Jäck und L. Stutz bestimmt. Nachdem noch die Delegierten zur Wahlkreisversammlung gewählt waren, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Gewerkschaftliches.

Teure Arbeitswillige. Die Unternehmer lassen es sich schon etwas kosten, wenn sie sich durch die Streikbrecheragenten Arbeitswillige kommen lassen. Das beweist folgender Brief von der Streikbrecher-Agentur Range in Essen, der uns zur Verfügung gestellt wurde:

Herrn Formner H. Belfort.
 Ein sehr erlautet, daß der deutsche Arbeitsmarkt auch in Ihrer Heimat geleitet wird. Kann 50-60 tüchtige, gute Stahlformler sofort einstellen, nur für große Teile.
 Sind Sie hierin perfekt, so wollen Sie sich bis zum 1. Juni spätestens bei mir melden. Lohn 75-80 Pfg. pro Stunde; bei guter Leistung gewähre ich Kost und Logis frei. Meistgehend vergüte ich Ihnen, wenn Sie 4-6 Wochen bei mir arbeiten und meinen Anforderungen entsprechen, hin und zurück frei. Außerdem eine Ortsvergütung.
 Im Falle Sie noch mehrere gute und tüchtige Stahlformler von dort mitbringen können, würde Sie mich sehr verpflichten und ich mich dafür revanchieren.
 Hier in Deutschland ist für Ausländer gut arbeiten und verdienen auch viel Geld, auch sind die Deutschen sehr gastfreundlich.
 Betone noch, daß ich Sie nicht hier in Essen beschäftigen werde, sondern in Aachen, eventuell in Düsseldorf. In Erwartung, daß Sie sich bei mir vorstellen, zeichnet
 Hochachtung Eduard Range.

Bedenkt man, daß es meistens sehr minderwertige Arbeitskräfte sind, die sich zu dem traurigen Gewerbe eines Streikbrechens hergeben, so ist das Anerbieten des Streikbrechermittlers in der Lohnhöhe nicht gering. Dazu kommt dann Kost und Logis und das Reisegeld und die gewiß nicht geringen Gespen der Seelenverkäufers: Alles in allem muß den Unternehmern also die Vermietung von Arbeitswilligen aus dem Lande ziemlich teuer zu stehen kommen. Viele Progenatpatrioten lassen sich aber etwas kosten, um deutsche Arbeiter durch ausländische Streikbrecher niederzuzwingen und um den Versuch zu machen, die Gewerkschaftsbewegung niederzuzwingen.

Soziale Rundschau.

Mannheim, 28. Juli. Wie wir berichteten, hatte sich eine Hamburger Firma dem Stadtrat hier gegenüber erboten, ausländische Ochsen, Schweine und Hämmer in getrorenem Zustand auch nach Mannheim einzuführen. Die zur Prüfung gehörte Mesgerinnung erklärte sich nun bereit, sobald Transporte der betr. Firma in Hamburg eintrifft, eine Kommission dorthin zu entsenden, um eine Prüfung des Fleisches vorzunehmen. Dieser Kommission werden sich auch Vertreter der Stadt anschließen. Außerdem hat der Stadtrat beschlossen, für den Fall der Einfuhr von Gefrierfleisch in eine andere deutsche Stadt eine Kommission zur Prüfung der Qualitäts- und Absatzverhältnisse zu entsenden.

Mappena, 28. Juli. In dem vor nunmehr 2 Monaten eröffneten, unter der ärztlichen Leitung von Prof. D. Pulpius Heidelberg stehenden Sanatorium Solbad Mappena für Knochen-, Gelenk- und Drüsenleiden haben bereits über 130 Kranke, Kinder und Erwachsene Aufnahme gefunden.

Wiesbaden, 27. Juli. Eine praktische Einrichtung hat die aus der organisierten Arbeiterschaft hervorgegangene Kinderschulkommission für die Ferien getroffen. Sie hat gemeinschaftliche Spaziergänge von Kindern eingeführt; berechtigt zur Teilnahme sind auch nichtschulpflichtige Kinder, sofern sie nur die in Aussicht genommenen Strecken zurücklegen können. Frauen übernehmen die Aufsicht. Die Unkosten sind pro Kind 10 Pfg., wofür Milch verabfolgt wird. Den ärmeren wird auch dieser Beitrag erlassen. Die Teilnehmerzahl ist schon am dritten Tage auf 493 gestiegen, am ersten Tage wurden bereits 15 Liter Milch verabreicht.

Auch die Wissenschaftliche Photographie habe sehr viel geboten. Unter den mit Preisen ausgezeichneten Firmen befinden sich u. a. folgende badische Photographen: Witte-Baden-Baden (Ehrenpreis), Gehl-Freiburg (Ehrenpreis), Bill-Mannheim, Matter-Mannheim, Wähler-Schriesheim. Photograph Lager-Karlsruhe erhielt eine bronzene Medaille. Sämtliche Heidelberger Universitäts-Institute erhielten in der Gruppe Wissenschaftliche Photographie die silberne Plakette. Von badischen Amateurrphotographen wurden ausgezeichnet: August Mehen-Wald-Heidelberg, Friedrich Müller-Heidelberg.

Literatur.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
Jahrbuch 1911 des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes. Ein stattlicher, 326 Seiten starker Band liegt vor uns, es ist das Jahrbuch 1911 des Deutschen Transportarbeiterverbandes; die dem Jahrbuch beigegebenen tabellarischen Uebersichten und zahlreichen graphischen Darstellungen führen übersichtlich die Entwicklung des Verbandes von 1897 bis 1911 vor Augen. Den in bürgerlichen Zeitungsredaktionen stehenden Flachdrucken kann das Studium des Jahrbuchs nur angelänglichlich empfohlen werden. Wir würden dann, vorausgesetzt, daß die Herren ehrenlich sind, in der bürgerlichen Presse nicht so blöde und sinnlose Besprechungen über die Gewerkschaftsbewegung mehr rindern, als es jetzt noch häufig der Fall ist.

Der Jahresbericht des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter ist soeben vom Verbandsvorstand herausgegeben worden. Der Bericht für 1911 legt Zeugnis von fleißigem Wirken ab, konnte doch der Verbandstag, der vor wenigen Tagen in München stattfand, 50.000 Mitglieder mustern.

Liberalismus oder Sozialdemokratie. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der fortschrittlichen Volkspartei. Preis 10 Pfg. Verlag: Vereinsdruckerei Illm a. D., G. m. b. H., Hofengasse Nr. 12. Die Broschüre enthält den Bericht über eine große öffentliche Volksversammlung in Illm, die von der So-

Kommunalpolitik.

Brombach, 28. Juli. In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Bürgerausschuß abermals mit der Frage des Anschlusses an die geplante Gasseverföhrung des vorderen Wiesen- und Rheintales. Der Bürgerausschuß lehnte den Anschluß an den geplanten Zweckverband mit 52 gegen 14 Stimmen ab.

Schoßheim, 30. Juli. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: 4 Nationalliberale, 2 Fortschrittliche und 2 Sozialdemokraten.

h. Zell a. S., 30. Juli. Wir machen die Wähler darauf aufmerksam, daß die Wählerliste von Montag, den 30. Juli, an acht Tage lang in der Ratstanzlei während der üblichen Geschäftsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt. Jeder Wähler sollte sich überzeugen, ob er in der Liste eingetragen ist; wer nicht eingetragen ist und es unterläßt, rechtzeitig die Eintragung zu beantragen, geht seines Wahlrechtes verlustig. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß eine Abschrift der Liste von Mittwoch ab im Rathaus zum „Badischen Hof“ aufgelegt ist. Machen also jeder Wähler von der Einsichtnahme Gebrauch.

Müllheim, 30. Juli. Auch heute bei der Wahl der zweiten Klasse zum Bürgerausschuß zeigte sich dieselbe Gleichgültigkeit, wie bei der Wahl der dritten Abteilung. Von 185 Wählern übten in den Vormittagsstunden, in denen die Bürgerausschüßmitgliedern mit sechsjähriger Amtsdauer zu wählen waren, nur 19 ihr Wahlrecht aus. Drei Stimmzettel davon waren ungültig. Am nachmittags gingen nur 18 Wähler zur Wahl.

Merkmale und Kennzeichen an Wahlzetteln.

a. Der badische Verwaltungsgerichtshof hat in Sachen der Gültigkeit von Stimmzetteln eine Entscheidung gefällt, die bei event. Wahlanfechtungen, hervorgerufen durch gekennzeichnete Stimmzettel, von prinzipieller Bedeutung ist. Bekanntlich hat anlässlich der Stadtverordnetenwahlen in Heidelberg ein Wahlvortreiber 3 Zentrumszettel für ungültig erklärt, weil einer davon ein Fettsäckchen hatte, welches man mit Mühe nur erkennen konnte, ein zweiter hatte ein unregelmäßiges kleines Loch, anscheinend herrührend von dem feucht gewordenen gummierten Kuvert, woran der Zettel etwas haften blieb und der dritte hatte einen unregelmäßigen kleinen Einriß, der anscheinend davon herrührte, daß ihn sein Eigentümer an einem Drahtstück aufgehängt hatte. Der Wahlvortreiber erklärte die Zettel als „kenntlich gemacht“ im Sinne der Städte-Wahlordnung und erklärte sie für ungültig. Der zur Entscheidung angerufene Bezirksrat war anderer Meinung und sprach die Gültigkeit aus. Nicht jede Abweichung von einem völlig tabellösen Zettel sei eine Kennzeichnung. Eine Kennzeichnung im Sinne der Wahlordnung ist vielmehr in der Regel nur ein solches Merkmal, das zum Zweck der Kenntlichmachung des Stimmzettels, zur Ermöglichung der Wiedererkennung des Zettels angebracht ist. Die weitere Voraussetzung zur Beschaffenheit des Merkmals ist, daß auf eine gewisse Absicht zu schließen ist. Soweit Abweichungen nur auf Zufall beruhen, sind solche nicht als Kennzeichen zu betrachten. Der Verwaltungsgerichtshof ist mit dem Bezirksrat einer Meinung, daß hier eine Absicht der Beteiligten, welche eine Kontrolle der Stimmabgabe ermöglichen sollte, nicht vorgelegen habe. Die hier vorgelegenen Ursachen der Abweichung seien sonst sehr häufig, wie durch feuchte Hände hervorgerufen, schmutzige Kleider usw., daß bei strikter Ungültigkeitserklärung solcher Zettel nicht wenige Wähler der Ausübung ihres Wahlrechtes verlustig gingen.

Diesem selbstverständlichen Urteil kann man sich nur anschließen, etwas anderes würde einem uferlosen Wahlbureaukratismus Tür und Tor öffnen und einen Rattenkäfig von Entscheidungen herbeiführen. Anschließend an das Urteil des B. V. G. sei noch erwähnt, daß der Bezirksrat in Heidelberg Abweichungen in der Berufs- und Vornamensbezeichnung zwischen Stimmzettel und eingereichter Liste, wie z. B. Maurer oder Maurermeister, oder Joh. und Johann, oder Ga. und Georg auf erklärte Ungültigkeit hin als gültig erklärt hat.

Neues vom Tage.

Soldaten-Selbstmord.
Galle a. d. S., 30. Juni. Zu dem Selbstmord des Müstetters Wöhner, der sich vor wenigen Tagen von einem Zuge überfahren ließ, wird jetzt bekannt, daß Wöhner seitens eines Vorgesetzten zum diesem Schritt Veranlassung gab. Wöhner gehörte der sozialdemokratischen Partei an und hat in einem Abschiedsbrief an einen seiner Genossen so-

zialdemokratischen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei gemeinsam einberufen worden war. Sie enthält sehr beachtenswertes Material zur Entwicklung der liberalen Weltanschauung und ihrer Kritik vom sozialdemokratischen Standpunkt aus. Das die Sozialdemokratie vom bürgerlichen Liberalismus trennende ist scharf herausgearbeitet und die sozialistische Weltanschauung der Liberalen gegenübergestellt. Ein derartiges Werkchen fehlte bisher in unserer Parteiliteratur, die zwar an einzelnen Tatsachen zur Kritik des Liberalismus sehr reich ist, aber keine zusammenfassende Behandlung der Frage „Liberalismus oder Sozialdemokratie?“ aufweist. Da mit der Gründung „liberaler Arbeitervereine“ gegenwärtig viel Lärm gemacht wird, ist das Schriftchen besonders aktuell und geeignet, die Arbeiterschaft über die Illusion aufzuklären, ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen im Liberalismus vertreten zu können. Die Broschüre kann durch unsere Buchhandlung bezogen werden.

Einheitliches Angelegenheitsrecht. Referat (mit anschließender Diskussion), erstattet von Dr. Heinz Rothhoff. Die Broschüre, die als Heft 27 der Schriften des Bundes des technisch-industriellen Beamten im Industriebeamten-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 52, erschienen ist, enthält den Vortrag, den Dr. Rothhoff auf dem achten Bundesstage der technisch-industriellen Beamten gehalten hat. In gedängter Form werden hier noch einmal die Gesichtspunkte zusammengefaßt, die für eine Veseitigung des heutigen Wirrwarrs auf dem Gebiete des Angelegenheitsrechts sprechen, und gleichzeitig Richtlinien für eine Fortentwicklung des heutigen, unsozialen Vermögensrechts zu einem sozialen Arbeitsrecht gegeben. Besonders Interesse verdient auch die in der Broschüre ebenfalls wiedergegebene Diskussion, die sich auf dem Bundesstage an den Vortrag knüpfte. Der Preis der Broschüre beträgt zwanig Pfennige.

Auch der Gesamtbericht über den achten öffentlichen Bundesstag der technisch-industriellen Beamten liegt nunmehr vor. Er umfaßt neben den Verhandlungen über die Vereinheitlichung des Angelegenheitsrechts Debatten über die internen Bundesangelegenheiten, namentlich über den Geschäftsbericht des Vorstandes. Der Bericht ist durch den Industriebeamten-Verlag zum Preise von sechsig Pfennigen zu beziehen.

beten, eine Untersuchung der Angelegenheit seines Selbstmordes zu veranlassen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.
Langendree, 30. Juli. Auf der Höhe Neu-Jer-Lohn wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch abend zwei verheiratete Bergleute durch Einfallen von hängendem Gebirge auf eine Strede von 45 Metern verschüttet. Die Rettungsarbeiten, die durch Nachsturz erhebliche Verzögerungen erlitten, waren bisher ergebnislos. Da die Verschütteten keine Lebenszeichen mehr von sich geben, ist keine Hoffnung mehr vorhanden, sie lebend zu bergen.

Murich, 30. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Aarischer Wiesmoor. Ein Trupp Gefangener, die bei den dortigen Hochmoorarbeiten beschäftigt werden, waren dabei, einen elektrischen Leitungsdraht zu verlegen. Plötzlich riß der Draht und die Gefangenen wurden vom elektrischen Strom getroffen. Einer, ein Familienvater aus Bielefeld, war sofort tot. Drei weitere wurden schwerer, zwei leichter verletzt.

Frankfurt, 30. Juli. Der 54 Jahre alte Marmorarbeiter Johann Kumpf aus Weiskirchen i. L., der an einem Neubau in der Feuerbachstraße beschäftigt war, stürzte von einer Treppe herunter auf eine eiserne Säbne. Er brach das Genick und war sofort tot.

Wien, 29. Juli. Heute mittag ist auf einem Neubau in der Währingerstraße das Treppenhaus eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Polizei und Feuerwehre ist mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Wölber wurden 12 Schwerverletzte, darunter drei tödlich, aus dem Schutthaufen hervorgezogen.

Paris, 30. Juli. Zwischen den Stationen Mont Dauphin und St. Clermont der Eisenbahnlinie Paris-Bon-Mittelmeer stürzte ein Gerüst ein und fiel in die Durance. Zwei Ingenieure und ein Arbeiter ertranken. Ein dritter Ingenieur erlitt leichte Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustand geborgen.

Kampf mit einem Wilderer.
St. Gallen, 30. Juli. Im Stadtwald von Löwenberg hatte gestern der Förster Rahner aus Sagendorf mit dem in der Gegend als Wilderer bekannten Wölbhennmeister Heideich einen Kampf zu bestehen. Der Wilderer griff den Förster an und warf ihn zu Boden. Es gelang ihm aber sich freizumachen, worauf er den Wilderer niederschloß.

Gegen Raub freigegeben.
Bosen, 30. Juli. Gegen eine Raubtion von 100.000 Mk. wurde der wegen Betrugs verurteilte kath. Pfarrer Duzmala auf freien Fuß gesetzt.

Auch ein Vermächtnis.
Jüngst hat ein Sonderling der Stadt Berlin 2000 Mk. mit der Bedingung vermacht, daß das Geld so lange auf Zinsen anzulegen sei, bis es den Betrag der städtischen Schulden erreiche. Da die Schulden der Stadt derzeit 870 Millionen betragen, wird es eine geraume Zeit dauern, bis der Betrag beisammen ist. Trotzdem hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die Widmung anzunehmen. Zur Begründung der Vorlage führte der sozialdemokratische Stadtbewohner Dr. Bruns aus, sein Freund, der frühere Privatdozent für Physik Dr. Krons, habe berechnet, daß diese Summe mit Zinsen und Zinseszinsen zu 2 Prozent in dreihundert Jahren etwa 20 Millionen, in vierhundert Jahren aber schon 5 1/2 Milliarden ausmachen werde. Dieses Summen könne man doch immerhin den Kindeskindern gönnen. Die Bemerkung erregte viel Heiterkeit.

Irdischlich festgenommen.
Büsch, 30. Juli. Der Sohn des deutschen Vorkämpfers in London, Studiosus von Marschall, wurde auf einer Schweizer Wanderung in Bern irrischlich verhaftet. Das Signalment eines wegen Unterschlagung in Freiburg erlassenen Steckbriefs schien auf ihn zu passen. Nach Legitimation und Aufklärung des Mißverständnisses wurde von Marschall wieder freigelassen.

Ein montenegrinischer Regierungsveterinär in Prag verhaftet.
 Eigenartige Erfahrungen hat die montenegrinische Regierung mit ihrem Vertreter beim Prager Sokolkongreß machen müssen. Der Vertreter Montenegro beim Sokolkongreß, Johann Blamenc, der Finanzwachkommandant in Anibari, wurde gestern in Prag wegen Beschleppens, Heiratszwangs und Betrug verhaftet. Der tschechische Abgeordnete Klotjae suchte die Verhaftung dadurch zu verhindern, daß er die von Blamenc erforderten Beträge ersetzen wollte. Die Polizei ging jedoch hierauf nicht ein und lieferte Blamenc dem Gericht aus.

Eisenbahnunfall.
Paris, 29. Juli. Gestern nachmittag halb 3 Uhr ereignete sich ein schwerer Unfall auf der erst am 1. Mai d. J. eröffneten Lokalbahnlinie von Morlag nach Primel und Trégastel. Der Bahnkörper war so schlecht gebaut, daß er sich, vielleicht auch unter dem Einfluß der letzten starken Regengüsse, senkte. Infolgedessen entgleichte ein dicht besetzter Vergnügungszug nahe bei der Station Ploujean. Mehrere Wagen stürzten um, aus deren Trümmern man später die zum Teil sichtlich verformelten Leichen dreier Personen im Alter von 16 bis 61 Jahren holte. Außerdem erlitten 15 Personen schwere Verletzungen.

Absturz vom Eiselturm.
Paris, 30. Juli. Schon wieder ist ein selbstmörderischer Absturz vom Eiselturm zu melden. Eine Unbekannte, etwa 30jährige, elegant gekleidete Frau war gestern nachmittag auf die oberste Plattform hinaufgefahren. Dort fiel ihr unruhiges Wesen bald auf. Die Unbekannte benutzte einen unbewachten Augenblick, rückte einen Stuhl an eines der Fenster und schwang sich hinaus. Der Körper schlug auf Eisenteile auf und fiel, vollkommen zerlegt und in zwei Stücke zerfallen, auf die 157 Meter tiefer liegende zweite Plattform nieder.

Mühlensbrand.
Amsterdam, 30. Juli. Gestern brach ein verheerender Brand in der großen Meis- und Mehlmühle der Firma Messaner u. Laan in Wormarveer aus, der einen riesigen Schaden verursachte, dessen genaue Höhe noch nicht feststeht. Einer der verbrannten Speicher allein enthielt für 4 1/2 Millionen Mark Getreide. Bei den Löscharbeiten wurde so viel Getreide in die vorbeistehende Aaen geworfen, daß die Schiffe nicht mehr passieren konnten.

Zusammenstoß zwischen Dampfer und Eisberg.
London, 30. Juli. Der englische Dampfer Manchester Nordor ist gestern in schwer beschädigtem Zustande in St. John (Neufundland) eingelaufen. Der Kapitän des Schiffes erklärte, daß er bei dichtem Nebel in der Belle-Ile-Straße zwischen Labrador und Neufundland auf einen Eisberg aufgefahren sei, der über die Wasseroberfläche nicht hinausragte. Das ganze Vorderende des Dampfers füllte sich nach dem Zusammenstoß mit Wasser und nur mit großer Mühe gelang es dem Schiff, mit eigener Kraft den Hafen von St. John zu erreichen.

Sammlung für die Titanic-Opfer.
London, 30. Juli. Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der Titanic-Katastrophe hat im ganzen die Summe von 9.250.000 Mk. ergeben.

Explosions-Unfall.
Stockholm, 30. Juli. Auf dem Kriegsschiff Sölga, das das schwedische Königspar bei dem Besuche des Zaren in den finnischen Schären begleitete, explodierte bei der Abgabe des Kaiser-Saluts ein Geschöß, wobei ein Mann getötet und 5 verwundet wurden.

Unterhaltungsblatt zum Volkstrom

oder ist eines erhalten und unvollständigen Verhältnisses (gültig) macht. Ferner: Wenn Kinderjährige strebare Handlungen begehen, fernere ohne ein Verschulden der Eltern vorzunehmen.

Als erstes (St.) Geht der 1. p. s. t. l. e. n. Veräußerungsbogen (gültig) bereit die Bearbeitung der Veräußerungsbogen der Buchdrucker durch Dr. Silberstein vor; Holzarbeiter, Bauarbeiter, etc.

Aus dem Lande.

Durlach.

Handwerkerversammlung. Am Sonntag, 4. August, nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ eine allgemeine Handwerkerversammlung statt.

Sodenheim, 29. Juli. Die Unsitte des Anhängens an Fußwege hat schon oft schwere Unfälle herbeigeführt.

Mannheim, 30. Juli. Der 6 Jahre alte Sohn eines in der Fröhenstraße hier wohnenden Tagelöhners fiel gestern nachmittags beim Spielen am rechteckigen Becken unterhalb der Jungbuchsbrücke in den Neckar und ertrank.

Bernau, 30. Juli. Heute morgen ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Einem Automobil, das Heidelberg nach Badolzburg bringen sollte, fiel ein Korb Beeren vom Wagen herunter.

Ettenheim, 29. Juli. In der zur diesigen Gemeinde gehörigen Kolonhölle ereignete sich gestern morgen ein schrecklicher Unglücksfall. Das 14jährige Söhnchen des Wirtes Holz geriet in das Räderwerk der Mühle und wurde so schrecklich zugerichtet, daß der Tod alsbald eintrat.

Grünungen, 29. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall traf gestern mittag die Familien des Waldhüters und Schulmachers Simberger hier. Die Söhne der beiden Familien, 8 und 12 Jahre alt, badeten um halb 1 Uhr in der Brigach.

Freiburg, 29. Juli. Eine im Monat März d. J. hier verstorbenen Witwe, welche ausdrücklich verfügt hat, daß bei Veröffentlichung der Stiftung ihr Name nicht genannt wird, hat der Stadtgemeinde ihr in Wertpapieren bestehendes Privatvermögen von 2700 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen dieses Kapitals jährlich für arme, erholungsbedürftige mit ärztlichem Zeugnisse besessene Kinder, Frauen und Mädchen, welche eines Wades oder Landausenthaltes bedürften, verwendet werden.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 31. Juli.

Sozialdemokratischer Verein.

Heute abend halb 9 Uhr findet im Saale der „Alten Brauerei Hed“, Kaiserstraße 13, die Jahres-Generalversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt neben dem Geschäfts- und Kasienbericht und der Neuwahl des Vorstandes noch mehrere weitere wichtige Punkte, die das Erscheinen aller Mitglieder notwendig erscheinen lassen.

Ein Rückblick

auf die Bürgerausschussführung vom 29. Juli.

Zwei Punkte, welche in der Debatte besonders hervorzuheben, verdienen, hier noch nachträglich besprochen zu werden; es sind dies die Lohnvorlage der städtischen Arbeiter und Beamten und die Beteiligung der Stadt an der Gartenstadtgenossenschaft.

sie führten diese Fälle nur deshalb an, um gleichmäßige Behandlung aller Arbeiter zu erzielen.

Einen sehr sonderbaren Standpunkt nahm der Herr Oberbürgermeister auch gegenüber dem Genossen Willi ein, welcher betonte, daß man die Familie eines Mannes, welcher für eine unvorsichtige Gesetzesverletzung mit vier Wochen Haft bestraft wird, deshalb nicht brotlos machen sollte.

Der Antrag der Sozialdemokraten, daß allen städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeitern, die schon vor dem 1. Januar 1912 in städtischen Diensten standen und deren Jahreseinkommen an Gehalt oder Lohn weniger als 160 Mk. beträgt, den Betrag von 60 Mk., denjenigen, deren Jahreseinkommen sich auf 1600 bis 2500 Mk. beläuft, den Betrag von 30 Mk. aus Wirtschaftsmitteln des Jahres 1912 alsbald ausbezahlt werde und diese Zulage bei der in Aussicht genommenen Erhöhung der Gehälter und Löhne in Anrechnung gebracht werden, fand, außer bei den Fortschrittler Slevogt, Edelmann und von Müller, keine Gegenliebe; er wurde abgelehnt.

Eine prächtige Illustration der Ernsthaftigkeit bürgerlicher Sozialpolitik ergab die Debatte, welche sich über die Beteiligung der Stadt mit 20 000 Mk. verzinslicher Einlage an der Gartenstadtgenossenschaft entspann. Die zierlichsten Fierträge wurden hierbei von den verschiedensten bürgerlichen Fraktionsrednern aufgeführt und wenn man sich so recht freute über das zutage tretende Verständnis für die sozialpolitische Bedeutung einer derartigen Organisation, dann — kam die Ernüchterung: „Ein Teil meiner Fraktion wird dagegen stimmen!“ So tönte es aus allen Parteien; nur die Sozialdemokraten traten geschlossen dafür ein.

Gile mit Weile

scheint der Grundgedanke der Karlsruher Stadtverwaltung bei der Behandlung von Arbeiterfragen zu sein. Zwar hat der Herr Oberbürgermeister in der Bürgerausschussführung am Montag fürchtbar entrückt, als die sozialdemokratischen Stadtverordnete Sauer und Willi an die Adresse der Stadtverwaltung den Vorwurf mangelnden Wohlwollens gegenüber den städtischen Arbeitern erhoben.

Als bald nach Inkrafttreten dieses Lohntarifs stellte sich heraus, daß er auf die Dauer unhaltbar ist. Im Dezember 1910 hat der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet wegen Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter.

Tempo einschlug, rechtfertigt den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf mangelnden Wohlwollens der Stadtverwaltung gegenüber den städtischen Arbeitern in vollem Maße.

Im Juni ds. Js. schon hatte die sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion beim Stadtrat beantragt, die Vorlage wegen Revision des Arbeiterstatuts so zeitig zu machen, daß die neuen Bestimmungen noch im Laufe dieses Sommers in Kraft treten könnten.

Zu dem hatte die sozialdemokratische Fraktion einen Abänderungsantrag eingebracht, der dahin zielte, allen Arbeitern usw. mit weniger als 1600 Mk. Einkommen eine Zulage von 60 Mk. zu gewähren.

In diesem Antrag erblickte der zentrierte Stadtvorordnete Köhler einen „Wettlauf“, der agitatorischen Zwecken dienen sollte. Das ganze Rathauszentrum einschließlich der zentrierten „Arbeitervertreter“ Gieseler, Müller und Maier half den sozialdemokratischen Verbesserungsantrag niederstimmen.

Der „Bad. Beobachter“

bemerkte in seiner Abhandlung über die verflozene Sitzung des Bürgerausschusses mit zynischer Freude über die „Abfuhr“ der „Genossen“ folgendes:

„So stellte es sich heraus, daß das freie Gewerkschafts-tariff vor einiger Zeit eine Mann als Vertreter zum Handwerksammerauschuss vorgeschlagen hatte, der wegen eines Sittlichkeitsvergehens schon im Gefängnis war! Als er gewählt war, stellte ihm der von der früheren Verfassung in Kenntnis gesetzte Oberbürgermeister das Prefäre seiner Situation vor und riet ihm, die Wahl nicht anzunehmen in seinem eigenen Interesse.“

Der „Bad. Beobachter“ möge sich folgendes ad notam nehmen: Vor nicht allzulanger Zeit wurde in einer Stadt in nächster Nähe Karlsruhes bei einer Ortskantonsauswahl von der Zentrumspartei ein Kandidat aufgestellt und gewählt, welcher wegen Sittlichkeitsvergehens einige Jahre Zuchthaus hinter sich hatte und bei seiner Wahl noch nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte war.

Die Adresse kann der „Bad. Beobachter“ auf Wunsch jederzeit von uns erfahren.

Die Lohnaufbesserung der Eisenbahner.

In einer überaus stark besuchten öffentlichen Versammlung im „Auerhahn“ nahm der süddeutsche Eisenbahnerverband Stellung zur vorgenommenen „Lohnregelung“. Gauleiter Kollege Schwall schilderte in eingehender Weise den Werdegang dieser nun eingetretenen „Lohnaufbesserung“.

Die am 30. Juli in der Restauration „Auerhahn“ zahlreich versammelten Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstätte sprechen einmütig ihr Mißfallen über die von der Groß-Generaldirektion in Vollzug gebrachte Lohnregelung aus, die keineswegs dem entspricht, was die Arbeiter angesichts der herrschenden Teuerung billigerweise verlangen konnten.

Beifall fanden die Schlussworte des Leiters der Versammlung, Koll. Bürkle, der den Wunsch ausdrückte, daß die Eisenbahner den Weg zur Draanisation immer mehr und mehr finden möchten.

Sitzung des Bürgerausschusses vom 29. Juli. (Schluß.)

Die Herstellung der Girschstraße zwischen Südb- und Graf Ribena-Straße wird ohne Debatte angenommen.

Umbau der Durmersheimer Straße in Grünwinkel. Stadtv. Kaffetter (Soz.) bringt Beschwerden bezüglich der Straßenbahnverbindung vor.

Stadtv. Delbing erklärt sich gegen die Vorlage; die Stadt solle ihr Versprechen einhalten. Stadtv. Willi (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion stimmt der Vorlage zu.

Verstellung der Südb- und Girschstraße. Stadtv. Schneider wünscht Unterstützung der einheimischen Kunststein-Industrie.

Stadtv. Braun (Soz.) bemerkt, daß die einheimische Naturstein-Industrie darniederliegt, die berücksichtigt werden müßte.

Wiederherstellung und künstlerische Ausgestaltung des Innenraumes der Friedhofkapelle.

Die Restaurierung erfordert einen Aufwand von 11 000 Mk., welche aus Wirtschaftsmitteln entnommen werden sollen.

Verkauf von städtischem Gelände an die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Einstimmige Annahme ohne Debatte.

Herstellung des neuen Bahnhofplatzes und der einmündenden Straßen.

Diese Vorlage ist die umfangreichste der Tagesordnung; es wird Genehmigung verlangt, daß:

- 1. der neue Bahnhofplatz und folgende Straßen: a) die Reichstraße vom Platz bis zur Peierlheimer Allee, b) die Straße vom Platz entlang der Westseite des Stadgartens bis zur Einmündung in die Girschstraße, c) die Straße von der Nordostseite des Platzes bis zur Ettlinger Straße, d) die Straße vom Platz entlang dem Postgebäude bis zur Ettlinger Straße, hergestellt, mit fester Dedung, Kanalisation, Wasser-, Gas- und Abwasserleitung, sowie elektrischer Beleuchtung versehen.

Das Kollegium stimmte der Anforderung zu. Verlegung der Messe.

Stadtv. Eichhorn (Soz.) fragt an, ob die Verlegung des Meschbüschens in städt. Regie ausgeführt werde, oder ob dies an einen Privatunternehmer vergeben werden sei.

Vereinigung zur Erringung der vollständigen Sonntagsruhe in Karlsruhe.

Samstag, den 3. August d. J., abends halb 9 Uhr, im „Kühlen Krug“

Sommernachts-Fest

als Kundgebung für die

vollständige Sonntagsruhe.

Vokal- und Instrumental-Konzert. — Italienische Nacht. — Ball.

An sämtliche hiesige kaufmännische Gehilfen und Gehilfinnen, sowie an die mit der Bewegung zur Erringung der vollständigen Sonntagsruhe sympathisierenden Einwohner — besonders die Arbeiterschaft — ergeht hiermit die Einladung zum Besuche der Veranstaltung. Eintritt 30 Pfg. — Kassenöffnung 8 Uhr.

Die bereits für den 27. Juli ausgegebenen Karten haben Gültigkeit. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saal statt. Der Vorstand.

den sollen, bis die heutige Vorlage genehmigt sei, damit die Verlegung der Halle dann hätte richtig durchgeführt werden können.

Der Oberbürgermeister gibt zu, daß die Vorlage erst hätte genehmigt sein müssen und wundert sich auch, daß der Abbruch der Halle so lange Zeit in Anspruch nehme.

Anfälle. Vorgestern nachmittags 1 Uhr ist ein vor einen Milchwagen gespanntes Pferd in der Leopoldstraße durchgegangen und beim Einbiegen in die Belfortstraße mit dem Wagen gegen das Schaufenster des Bädermeisters Dennig gerannt, das vollständig zertrümmert wurde.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgarten-Theater. Heute, Mittwoch abend, geht „Die schöne Helena“, Operette in drei Akten von Offenbach in Szene. Bei den herbeizugewandenen Aufführungen erregte die neue Bearbeitung stürmische Heiterkeit.

Ein Sommernachtsfest veranstaltet am kommenden Samstag, 3. August, die hiesige Vereinigung zur Erringung der vollständigen Sonntagsruhe.

Luftschiffahrt und Flugsport. Beratung der Fallkirm-Abt. Canton, 30. Juli. Der Abbotat Thomas Flid unternahm gestern mit einem von ihm selbst konstruierten Fallkirm einen Ausflug, der einen verhängnisvollen Ausgang nahm.

Reims, 30. Juli. Bei einem Aviationer-Meeting, das gestern in der Nähe von Reims abgehalten wurde, hat sich wiederum ein schwerer Flugereignis ereignet.

Köln, 31. Juli. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Neuenahr: Kardinal-Erzbischof D. Fischer ist heute nacht 11 Uhr 30 gestorben.

Streik und Aussperrung. Budapest, 30. Juli. Da wegen Entlassung eines Vertrauensmannes der Fachorganisation mehrere hundert Arbeiter in der Elektrizitäts-Fabrik Ganz in den Streik getreten sind, hat die Direktion sämtliche 3000 Arbeiter ausgesperrt.

Genua, 30. Juli. Die seit mehreren Tagen bestehende Spannung zwischen den Hafenarbeitern und den Schiffsgesellschaften hat nunmehr ihren Ausgang in einem Aus-

stand der ersteren gefunden. Sofort nach der Streikproklamation wurde der Hafen von Truppen und Polizei besetzt, um die Ausständigen an der Zerstörung der zahlreichen im Hafen aufgestapelten Waren zu verhindern.

London, 30. Juli. Heute morgen erfolgte allgemein die Wiederaufnahme der Arbeit in den Docks. Viele nicht-organisierte Arbeiter sind infolgedessen entlassen worden.

Zur Lage in der Türkei. Konstantinopel, 30. Juli. Die Kammer hat dem Kabinett mit 113 gegen 45 Stimmen ihr vollstes Vertrauen ausgesprochen.

Der Thronwechsel in Japan. Tokio, 30. Juli. Die Thronbesteigung des Kronprinzen ist amtlich verkündet worden.

Tokio, 30. Juli. Der Kronprinz leistete heute Vormittag im Palast in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung.

Tokio, 30. Juli. Gleich nach dem Hinscheiden des Kaisers Nutsuhito fand im Palast die feierliche Uebergabe von Schwert und Siegel an den jetzigen Kaiser Yoshihito statt. Der Kaiser übernahm zugleich die höchste priesterliche Gewalt und hielt einen feierlichen Gottesdienst im Santuarium seiner kaiserlichen Ahnen ab.

Wasserstand des Rheins. 31. Juli. Schusterinsel 2.43 m, gest. 3 cm, Rehl 3.10 m, gest. 0 cm, Mainz 4.69 m, gest. 1 cm, Mannheim 4.00 m, gest. 4 cm.

Vereinsanzeiger. Durlach. (Naturfreunde.) Heute abend 8 1/2 Uhr, Versammlung in der Brauerei Center. Um zahlreiches Erscheinen bitten der Vorstand.

Zu Versteigerungspreisen

Damen-, Herren-, u. Kinderstiefel sowie Damenhalbschuhe und Sandalen

ab. — Nur reguläre Ware, keine Ladenhüter. — Alle Größen vorhanden.

W. Krüger Auktionsgeschäft und Schuhlager

Adlerstraße 40 (neben „Beobachter“).

Pferde-Schlächtere

mit elektr. Betrieb. Ältestes Geschäft am Platz. Prima fettes Pferdefleisch wird morgen und folgende Tage um den Preis für 30 Pfg. verkauft.

Anton Gramlich, Schmitt Nachf., Durlacherstraße 59, Tel. 3319.

Metropol-Theater. Schillerstr. 22, Ecke Göttestr. Haltestelle der Strassenbahn.

Von Mittwoch, 31. Juli bis inkl. Freitag, 2. August. Wie man die Farbenpracht der Schmetterlinge bewahrt. Ein sehr lehrreiches und interessantes Bild.

Die Herrin der Hacienda. Drama a. d. wilden Westen. Wie Emma sich einen Mann verschafft. Humoristisch.

Die Spionin. Sensationsdrama aus der russischen Gesellschaft in 2 Akten. Dargestellt von ersten Kopenhagener Künstlern.

Wochenübersicht. Ein gefährlicher Flirt. Tragisch. O diese Frauen. Aeusserst komisch. 928

In der Hauptrolle der unübertrefflichen Max Linder.

Mittheilung. Hauptstr. 8 ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Glasabfluß zu vermieten.

Fähren. schönes, wird an gute Leute abgegeben. Schützenstraße 45, 2. St. I.

Verloren wurde am Samstag abend von der Luisenstraße 34 bis Werderstraße durch Marienstraße ein Rehmarkschwein. Der ehrl. Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben. Ankerstraße 34, Sinterb. 4. St. Unts.

Die Spionin. Sensationsdrama aus der russischen Gesellschaft in 2 Akten. Dargestellt von ersten Kopenhagener Künstlern.

Wochenübersicht. Ein gefährlicher Flirt. Tragisch. O diese Frauen. Aeusserst komisch. 928

In der Hauptrolle der unübertrefflichen Max Linder.

Mittheilung. Hauptstr. 8 ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Glasabfluß zu vermieten.

Fähren. schönes, wird an gute Leute abgegeben. Schützenstraße 45, 2. St. I.

Verloren wurde am Samstag abend von der Luisenstraße 34 bis Werderstraße durch Marienstraße ein Rehmarkschwein. Der ehrl. Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben. Ankerstraße 34, Sinterb. 4. St. Unts.



Partial view of the adjacent page on the right, showing page number 6 and various text fragments.

Todes-Anzeige

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 1/1 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Mutter

Frau Christina Kolb

geb. Nienhardt

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Wilhelm Kolb, Redakteur.

Karlsruhe, den 30. Juli 1912.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des unerwarteten Hinscheidens unseres unvergesslichen, teuren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Julius Zöller, Maschinist

zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir den Arbeitern der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe-Mühlburg für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und Kranzniederlegung.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Zöller Witwe
und Kinder.

Karlsruhe-Mühlburg, 30. Juli 1912.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 31. Juli, abends halb 9 Uhr, findet in der „Alten Brauerei Ged“, Kaiserstraße 18, unsere

Jahres-Generalversammlung

- Tagungsordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht von 1911/12.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Stellungnahme zum badischen Parteitag.
 4. Wahl der Delegierten zur Landesversammlung.
 5. Wahl von Delegierten zur Wahlkreisversammlung.
- Wir erlauben unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.
- Der Vorstand.**

NB. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne Buch kein Zutritt.

Inventur-Ausverkauf

nur vom
29. Juli bis 8. August.

Die Restposten sämtlicher Abteilungen sind

20 bis 30%

ermässigt.

Ausserdem

Doppelte Marken

oder

10% Rabatt

auf alle Artikel.

Johann Hertenstein

Manufakturwaren, Herren- und Knaben-Konfektion

Herrenstrasse Nr. 25.

Beachten Sie meine 10 Schaufenster.

Saunenedelziegen 3 junge, 5 W. alt, reinw. Hornlose, preiswert z. vert. **Dürmerstein**, Kaiserstr. 506.

Milchhandel 100-120 Liter zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Erved.

Kofferhaus Geschw. Lämle 51 Kronenstr. 51

Telephon Nr. 1451

Mitglied des Rabattsparrvereins.

Reisekoffer
Reisekörbe



Lederaschen

Reisetaschen



Japanische Rohr-Körbe

Damentaschen

Blusen-Koffer
Rucksäcke



Bügelkoffer 861

Grosses Lager sämtlicher Reise-Artikel und Lederwaren.

Berichtigung.

Der Familien-Ausflug vom Sängerbund Vorwärts findet schon am kommenden Sonntag den 4. August und nicht, wie es gestern hieß, am 11. August statt.

Am Neubau Diebighstraße (bei der Poststraße)

tüchtige Maurer

gesucht. Baugeschäft Wilhelm Stober.



Zur Einmachzeit!

Hut-Zucker

am gang. Gut Pfd. **25** Pfg.
offen Pfd. **26** Pfg.

Crystall

Pfund **25** Pfg.
Zentner **24.75**
Orig.-Sack **49.50**

Randiszucker

Pfund **36** Pfg.

Sämtl. Gewürze

in frischer Ware

Salizyl.

Würfel-Zucker

Pfd. **27** Pfg.
netto
5 Pfund-Paket **1.35.**

Besonders empfehlen:

Monopol-Einmachessig

Pasturifiziert. — Keimfrei.
Nur verschlossen in Flaschen von 1 Liter und Korbflaschen von 5 Liter an.

Preis per Liter **30** Pfg.
— Einmachanweisungen gratis. —



G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen

Nordhäuser 37%

garantiert echter, in Nordhausen hergestellt.

Liter **1.10** offen
bei 3 Lit. **1.05**
bei 5 Lit. **1.**

Anfeg-Branntwein 32%

Liter **80** Pfg. offen
bei 5 Lit. **75**

Literflaschen werden zu 15 Pfg. berechnet u. ebenso zurückerhalten.

Wein-Essig

Liter **24** Pfg.
bei 5 Lit. **22** Pfg.

Zum Verschluß der Gläser

Pergament-Papier

m. Salizyl imprägniert

Stolle **18** Pfg.

Sozialdemokratischer Verein u. Arbeit.-Radfahrverein Rüppurr.

Am Samstag, den 3. August, abends 8 Uhr beginnend, findet im „Bähringer Löwen“

Sommernachtsfest

statt, verbunden mit Musik, Feuerwerk und sonstigen Glanzspielen. Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie die Einwohner, Partei- und Gewerkschaftsgenossen zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Die unentgeltliche Beratungsstelle für Lungenkranke bleibt in den Monaten August und September geschlossen. Die Wiedereröffnung wird f. Zt. bekannt gegeben werden.

Der Vorstand des Ortstuberkuloseausschusses. (Bad. Frauenverein, Abteilung V.)

Suche sofort

20 tücht. Arbeiter zum Gleislegen

bei Station Weiertheim, neuer Personenbahnhof Karlsruhe. Stundenlohn 45-52 Pfg.

W. Fiebler.

Naturgetreuer
Zahnersatz u. Plomben

Spez.: Schonendste Behandlung nervöser und ängstl. Personen. Auf Wunsch bequeme Zahlung. 785

Willy Reinerf
Karlsruhe, Kaiserstr. 126.
(Auf Namen und Nummer achten.)

Residenz-Theater

Waldstraße 30.

Nur Mittwoch, 31. Juli, Donnerstag, 1. Aug., Freitag, 2. Aug.

Spielplan:

1. Lea amüsiert sich. Komisch
2. An den Ufern des Amor (Bretagne). Der Marktplatz von Pont-Croix. Spitzennäherinnen. Wäscherei in Andienne. Das Einsammeln von Seetang. Auf dem Viehmarkt. Der Hafen von Donarnenez. Ein stürmischer Tag.
3. Liebeslaube. Tonbild.
4. Kinematogr. Berichterstattung der neuesten Ereignisse in aller Welt. Aktuell.
5. Ein Papagei. Humoreske.
6. Der Traum einer Schneiderin. Drama.
7. King als Detektiv. Humoreske.
8. Der Spion.
9. Licht-Schauspiel in 2 Akten. In Szene gesetzt von E. Santos. Reihenfolge der Bilder: Der Spion Meister Antonio Signor Mastri Pietro. Seine Tochter Beatrice Signora Lea Guillaume. Der Graf Malpieri.

927 Signor A. Povelli.

LUXEUM

gegenüber der Hauptpost.

Programm
vom 31. Juli bis 2. Aug. 1912.

1. 2. Mutterliche u. Leiden.
3. Aus dem Leben einer Frau. In 3 Akten.
4. Familie Lustig auf dem Wasser. Humorvoll.
5. Das malerische Katalonien. Herrl. Naturaufnahme, prachtv. kol.
6. Der reiche und der arme Moritz. Posse v. F. Mauzens, beide Rollen gespielt v. Herrn Prince; diese von Herrn Prince dargestellte Szene ist ein wahres Meisterwerk aus aller Welt.
7. Pathe Journal. Kinematogr. Wochenbericht aus aller Welt.
8. Postillonlied. Tonbild.
9. Das Angstgefühl. Aus dem Leben einer Tänzerin. Gespielt von Fr. Polaire.
10. Das schwarze Meer während eines Unwetters. Hochinteress. Naturaufnahme. 926

Bettladen, 2 gut erhaltene, mit Stoff und Matraxe und ein Kanapee gut erhalten ist billig zu verkaufen. 910 Kaiserstraße 17, 5. St.

Ferd, gut erhalten, weg. Wegzug billig zu verkaufen. Luisenstr. 52, 4. St. 906

Schluss unseres Saison-Räumungs-Verkaufes

Samstag den 3. August.

Die Vorteile, welche wir bieten, sind die denkbar günstigsten.

Es ist im Interesse eines jeden, die Gelegenheit wahrzunehmen, auch wenn ein direkter Bedarf nicht vorliegt.

Auf das gesamte Warenlager, trotz der bedeutend reduzierten Preise

doppelte Rabattmarken oder 10% Rabatt in bar.

Spiegel & Wels

Grösstes Spezialhaus für beste Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung.

WOHNUNGS-EINRICHTUNG

kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige Auswahl erstklassiger QUALITÄTSMÖBEL, ausserordentlich niedrige Preisbemessung und sachgemässe ehrliche Beratung zur Verfügung stehen. Alles dies finden Sie in hervorragendem Masse in der

Möbel-Ausstellung

D. Reis Karlsruhe

840 Kronenstrasse 37/39.
Ständiges Lager von ca. hundert Einrichtungen.

August Pfütznner

Karlsruhe-Rüppurr

2 Langestr. :: :: Langestr. 2

Dampf-Waschanstalt

Neu erbaute modern eingerichtete Anstalt.
Gutgeschultes Personal. Persönliche Leitung.
Individuelle Behandlung der Wäsche. Rasenbleiche.

Spezial-Abteilung für chem. Reinigung und Kunstwäscherei.

Gegründet 1875. Teleph. 1447. 80 Angestellte.

Genossenschaftsdruckerei Freiburg (E. G. m. b. H.)

Aktiva.		Bilanz per 1. Juli 1912.		Passiva.	
	M	S		M	S
Kassabestand, Bankguthaben, Post-scheck	2249	52	Kreditoren (Baren, Maschinen und Schriften)	46001	78
Gauskonto I	95000	—	Darlehenskonto	66545	50
Gauskonto II	15000	—	Geschäftsanteilkonto	15476	85
Maschinenkonto	54534	40	Hypothekentkonto I	75000	—
Schriftenkonto	18860	40	Hypothekentkonto II	12000	—
Mobilienkonto	3436	72			
Einrichtungskonto	4600	—			
Rohmaterialienkonto (Vorräte)	6844	50			
Debitorenkonto	9042	89			
Gewinn- und Verlustkonto	5455	70			
	215024	13		215024	13

Soll. Gewinn- und Verlustrechnung per 30. Juni 1912. Haben.

Soll.		Haben.			
	M	S	M	S	
Lohnkonto	36870	79	Immobilien-Ertragskonto	1533	78
Gehälterkonto	14596	45	Abonnementskonto	45660	85
Verbandkonto	8553	50	Zinsenrentenkonto	34573	18
Kraft, Licht, Heizungskonto	2835	24	Druckkonto	21608	78
Arbeiterversicherungskonto	1957	72	Saldovortrag	5455	70
Provisionskonto	2700	70			
Zinsen- und Steuerkonto	3129	87			
Rohmaterialienkonto (Verbrauch)	26131	31			
Mitarbeiterkonto	4710	99			
Prozesskonto	181	50			
Unkostenkonto	6822	57			
Konto Dubio	332	60			
	108832	24		108832	24

Zahl der Genossenschaftler 781
 Ausgetreten 11
 Ausgeschlossen 19
 Gestorben 4
 34 — 34
 Mitgliederstand am 1. Juli 1912 747
 Die Kasssumme beträgt M 15 476.85.

Der Vorstand:
 Wilhelm Engler, Adolf Friedrich, Philipp Gutjahr.
 Vorstehende Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung haben wir revidiert und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
 Freiburg i. Br., den 14. Juli 1912.

Die Revisoren:
 Anton Fahrner, Wilh. Lehmann.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weisse, sammetweiche Haut u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steenpferd-Likiermilchseife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** 6052 rote und rissige Haut in einer Nacht weiss u. sammetw. Tube 50 Pf. bei **Carl Roth, Hofstr. 26**, **S. Welter, Kaiserstr. 223**, **Otto Fischer, Kaiserstr. 74**, **Internat. Apotheke Kaiserstr. 80** sowie in allen anderen Apotheken.

Brennholz

vorzügliches Hartholz, gespalten, per Bentner 90 Pfg. ab Fabrikhof fortwährend zu haben.
Südd. Furnierfabrik
 Werderstr. 7/9.

Speisezimmer,

bestehend aus Sofa, Buffet, Stredenz, Umbau, für M 295.— zu verkaufen.
Heinrich Karrer,
 Lagerhaus u. Möbelhandlung
 Philippsstr. 19.
Strohlieferung.
 Zu kaufen gesucht ca. 25 Ztr. Streutroh. Angebote erbeten bis längstens den 2. August, abends 6 Uhr.
Städtische Gartendirektion

Stadtgarten-Theater.
 Direktion: S. Sagin.
 32. Vorstellung.
 Mittwoch, den 31. Juli 1912,
 abends 8 Uhr

Die schöne Helena
 Komische Operette in 3 Akten
 von Weithar und Galvan.
 Musik von Jacques Offenbach.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
 Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Fleischverkauf.

Samstag den 3. August
 von 7-1 Uhr verkaufe ich
 Eisenbahnstrasse 20 prima
 Qualität
Maft-Ruhfleisch
 eigene Mastung, extra ausgemästet, à Pfd. 76 Pfg.
Wilh. Neck, Molhereibesitzer

Achtung! Rastatt!
 Metall, altes Eisen, Zumpen, Knochen, Papier laufe zu höchsten Preisen.
Emil Bögeler, Kohlenstr. 9
 (Dörffel), Postf. genügt. Komme auf Wunsch sofort ins Haus.

Sehr billig zu verkaufen:
 guterh. Fahrrad 26 M., kleines Vertilow 12 M., Chiffonier, wie neu, 30 M., kompl. schönes halbr. Bett 40 M., Nidenschrank, Tisch, 2 Stuhl, Schaf, 20 M., 2 Hlr. Kleiderschrank 15 M., Nachtschisch 3 M., Nähmaschine, fast neu, 35 M., **Umlandstr. 12**, part.

Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 neb. dem Apollo-Theater
 empfiehlt sein Lager in
Taschen- u. Wanduhren.
 Billige Reparatur-Werkstätte, **Trauringe**, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M. 12-27. Brillen u. Zwicker.

Junge Frau sucht Beschäftigung (Brotcentrage od. vorm. 2-3 Stund. Hausarbeit). **Kaiserstr. 45, 11.**

Fieg- u. Sitwagen, gut erbraut, zu verkaufen.
Kantstrasse 3, 2. St. 1.
Kaiserstrasse 87, Seitenbau 3. St. rechts, ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten.



Tel. Karlsruhe Nr. 3279. Tel. Durlach Nr. 32

„Apfelgold“

Das beste moussierende Apfelweingetränk.

Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche oder direkt durch die **alleinigen Fabrikanten:**

Brauerei Eglau Durlach

Dr.
 Ausgabe
 Abonnen
 75 Pf.
 abgeholt
 2.10 M.
 Buchdruc
 Unfe
 lammen
 Gi
 Die r
 Zeit alle
 fraten zu
 versagen,
 ihnen die
 jene disk
 erhaltung
 möge. I
 jung die
 züglichen
 rierorgan
 hält, ver
 Mit
 Tageszeit
 male gem
 Nicht min
 Baden
 tische Ger
 besondere
 Vorgänge
 Härte, da
 und das
 der preuk
 Zu all
 Wir
 ihen
 und die
 Parze
 ihen
 erfolgt
 rischen
 gestellt.
 Berer
 forderlid
 gemei
 die deut
 halten u
 trat als
 feinen U
 chischen
 Die M
 macht, fu
 Nahrung i
 ist. Es i
 kommen i
 über dies
 Bisher
 Rechtsgru
 fassungs
 und des
 fährt man
 sen werden
 obersten
 Recht sch
 dene, sch
 kurz jeder
 Die W
 größerer
 bürger vor
 Gemeindeg
 des Selbst
 Selbstver
 aufgehoben
 ines Reich
 das die S
 Selbstver
 Würde
 verfassungs
 Entrüstung
 geburt in
 Aber w
 iekt sich
 rat und
 berechtigt
 und das t
 Wege einer
 melle und
 „allgemein
 dem Tisch
 Kein W
 Deifall alle
 Deutsche
 Bunde erh
 schönsten
 verfassungs
 dem Wege
 in der Fra
 ren ein vie